Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
16 (1902)

108 (11.5.1902)

urn:nbn:de:gbv:45:1-309955

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5430), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,44 Mk., monatlich 72 Pfg. inkl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittags in der Expedition oder in Buddenbergs Buchhandlung (Ecke Theilen- und Mühlenstraße) aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 108. Bant, Sonntag den 11. Mai 1902. 16. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das preußische Herrenhaus hat in seiner Sitzung am Freitag zunächst ohne Debatte das Handelskammergesetz und das Gesetz gegen Verunstaltung landschaftlich hervorragender Gegenden angenommen. Bei der Sekundärbahnvorlage brachten auch die Herrenhäusler ihre Eisenbahnschmerzen an den Mann d. h. an den Minister. Oberbürgermeister Bender von Breslau und Freiherr von Durant legten dem Minister ans Herz, für bessere Verbindungen zwischen Breslau-Warschau und Breslau-Krakau zu sorgen, sonst würde der Verkehr sich nach Sachsen über Dresden-Leipzig wenden. Oberbürgermeister Struckmann-Hildesheim verlangte von der Eisenbahnverwaltung eine bessere Förderung der Kleinbahnen durch Uebernahme von Aktien. Nach einer unwesentlichen Debatte ging das Haus dann in die Pfingstferien.

Die Demonstration der Gemeinderäthe gegen den Brodwucher, die nächsten Montag in Berlin stattfindet, scheint imposant zu werden. Es wird der „Wes. Ztg.“ geschrieben: Die Anmeldungen zur Theilnahme an der Versammlung von Mitgliedern deutscher städtischer Gemeindebehörden zur Besprechung des Zolltarifs sind schon überaus zahlreich eingegangen und noch täglich gehen eine Menge von Anfragen und Anmeldungen auch von Süd- und Westdeutschland ein. Stadtrath Fischbeck kam wegen eines Trauerfalles — sein Sohn ist plötzlich gestorben — den angekündigten Vortrag nicht übernehmen. Der Ausschuß wird der Versammlung folgende Resolution zur Annahme unterbreiten: „Die heute in Berlin versammelten Mitglieder deutscher städtischer Gemeindebehörden sprechen sich unbeschadet ihrer grundsätzlichen Stellungnahme zu den Zollfragen gegen jede Erhöhung der Zölle auf unentbehrliche Lebensmittel aus und erwarten gleichzeitig, daß die gesetzgebenden Faktoren auf die Fortsetzung und den Ausbau der bewährten Politik langfristiger Handelsverträge bedacht sein werden.

Der Chor der Rache. Herr Oertel ist ob des fehl gegangenen Versuchs, das Fuselgesetz in die Tagesordnung des Reichstags hineinzuschmuggeln, ein klein wenig übergeschnappt und er verkündet nun fürchterliche Rache an der Obstruktion der Linken. Die „Deutsche Tageszeitung“ wüthet: „Ein solcher Vorgang, der sich natürlich bei jeder beliebigen Gelegenheit wiederholen kann, wird im Lande nicht verstanden werden, man wird es nicht begreifen, daß sich die Rechte in dieser Weise von den intransigenten Elementen des Hauses beherrschen läßt und es leidet keinen Zweifel, daß entweder eine schleunige Aenderung der Geschäftsordnung gefordert werden muß oder daß die staatserhaltenden Parteien sich entschließen müssen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Das dürfte auch auf die Regierung den Eindruck nicht verfehlen, die kein Verständniß für das Unwürdige der jetzigen Lage der Dinge zu haben scheint und, so lange ihre Interessen nicht unter der Obstruktion leiden, schmunzelnd den Unbetheiligten spielt.“ Die Oertelschen Suppen werden gewöhnlich nicht so heiß gegessen, als sie serviert werden!

Protest gegen das Borsäureverbot. In Berlin tagte am Freitag eine große Anzahl Schlachter, Exporteure und Nahrungsmittelfabrikanten, um gegen das Borsäureverbot zu protestiren. Unter Anderen hielt der Geh. Medizinalrath Dr. Liebreich aus Berlin einen Vortrag über die Bedeutung der Konservirungsmittel. Es wurde schließlich folgende Resolution angenommen: Der seitens des hohen Bundesraths ausgesprochene Ausschluß der Verwendung von Borsäure und borsauren Salzen zum Zwecke der Konservirung von Nahrungsmitteln ist durch wissenschaftliche Gründe nicht zu rechtfertigen und aufrecht zu erhalten.

Aus dem Lande des Ochsenkopfes. In den neu erlassenen Regulativen für die Sommerschulen im mecklenburgischen Domanium ist die Unterrichtszeit nach § 1 auf vier Stunden festgesetzt. Mittwoch und Sonnabend auf drei. Die Schulzeit kann aber noch bedeutend herabgesetzt werden. Nach § 7 brauchen Kinder, welche die Diensterlaubniß (wegen agrarischer Kinderfrohn) haben, nur acht Stunden wöchentlich unterrichtet zu werden, die auf drei Tage zu vertheilen sind und zwar Religion vier Stunden (!), Deutsch und Rechnen je zwei Stunden (!). Zu den vier Religionsstunden kommen noch jeden Sonntag eine bis zwei Stunden kirchliche Kinderlehre, die nicht versäumt werden dürfen, sonst wird die Diensterlaubniß entzogen. — Also von zehn Stunden Unterricht sechs Religionsstunden. Bibel und Junker stützen sich gegenseitig.

Das Schächtverbot und das Oberverwaltungsgericht. Für das Schlachthaus der Stadt Angermünde war unter dem 14 April 1894 eine Betriebsordnung erlassen worden, in der Bestimmungen über die nach jüdischem Ritus vorzunehmenden Schächtungen enthalten sind. Durch neuere Bestimmungen war später das Schächten überhaupt nicht mehr zugelassen, sondern die Tödtung durch Schußapparat und Schlagbolzen angeordnet worden. Am 3. Juni 1901 sollten in dem Schlachthause zwei Kälber geschächtet werden. Dies untersagte der Schlachthausinspektor. Es wurde darauf bei der Schlachthausdeputation Beschwerde erhoben; sie wurde indessen durch den Bescheid des Magistrats abgewiesen. Die Beschwerdeführer beschritten darauf den Klageweg gegen den Magistrat beim Bezirksausschuß, doch wurde die Klage für unzulässig erklärt. Der Magistrat hatte ausgeführt, der Schlachthausinspektor habe sich in Ausführung seiner Dienstvorschriften einer Uebertretung oder eines Vergehens im Amte nicht schuldig gemacht. Dieser Bescheid deute, so führte jetzt der Bezirksausschuß aus, nach seiner Fassung darauf hin, daß die Beschwerde der Kläger als eine im Aufsichtswege erhobene angesehen worden sei. Hiergegen gebe es keine Klage. Andernfalls wäre aber die Klage auch sachlich unbegründet, denn infolge der den Gemeinden gesetzlich zustehenden kommunalen Autonomie seien diese befugt, die in ihren Schlachthäusern anzuwendenden Schlachtmethoden zu bestimmen und die Anwendung des Schächtschnitts zu verbieten. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte die Entscheidung des Bezirksausschusses und erachtete die fragliche Klage für unzulässig.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die gegenwärtige Weltlage hat sich im Budgetausschuß der österreichischen Delegation am 7. Mai der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski gründlich ausgesprochen. Die allgemeine politische Lage schilderte der Minister durchaus rosig, die Erneuerung des Dreibundes stellte er als sicher in Aussicht und pries den Zweibund als eine werthvolle Ergänzung des Dreibundes. Nur im politischen Wetterwinkel auf dem Balkan erblicken die Leiter der Politik in Oesterreich-Ungarn Wolken. So zuversichtlich Graf Goluchowski die allgemeine politische Lage betrachtet, so zurückhaltend sprach er sich aus über die Frage der Erneuerung der Handelsverträge. Der Minister hoffte zwar, daß ein allseitig annehmbarer Vergleich zu Stande kommen werde, doch sieht er noch manche Schwierigkeiten vor der Erneuerung voraus und erörterte sogar die Möglichkeit eines vertragslosen Zustandes selbst unter den Alliirten. Dabei betonte er eindringlich, daß es nicht gut möglich sei, ein politisches Bündniß zu haben neben einem wirthschaftlichen Kriege.

Frankreich.

Ueber russische Polizeimanöver in Paris aus Anlaß der Ermordung Sipjagins wird von dort dem „Vorwärts“ berichtet: Kürzlich wußten die hiesigen Zeitungen über zahlreiche Haussuchungen bei den russischen Flüchtlingen zu melden, die anläßlich des Attentats gegen Sipjagin und auf das Gesuch der russischen Geheimpolizei vorgenommen worden sein sollten. Die Meldung, die sofort in alle Welt hinausdepeschiert wurde, wurde in einigen Blättern noch verschönert durch gruselige Mittheilungen über die Auffindung von „kompromittierenden“ Briefschaften, die die Verbindung zwischen den Behaussuchten und dem Attentat beweisen sollten. Nun ist aber die ganze Meldung falsch: eine Umfrage in der russischen polnischen Kolonie hat ergeben, daß keine einzige Haussuchung stattfand. Wer und was steckt also hinter der falschen Meldung, an die noch „Gerüchte“ über bevorstehende Ausweisungen geknüpft wurden? Außerdem werden in der letzten Zeit in die Pariser Bourgeoispresse instruktiv sein sollende Notizen über die revolutionäre Agitation in Rußland lanciert, die den Stempel der russischen Polizeimache an der Stirn tragen. . . Deshalb hat eine Versammlung der Vertreter der hiesigen russischen und polnischen sozialistischen Gruppen an die Pariser Zeitungen eine Erklärung versendet, in welcher es und a. A. heißt: „Es war uns übrigens unmöglich, festzustellen, von welcher Seite und zu welchem Zwecke diese falsche Meldung (über die Haussuchungen) lanciert wurde. Da wir aber die schleichenden Manöver der russischen Geheimpolizei kennen, wären wir geneigt, zu glauben, daß diese Gerüchte, sowie viele andere Tendenznachrichten, verbreitet werden in der Absicht, die öffentliche Meinung zu Gunsten einer neuen russischen Polizeicampagne gegen die in Paris lebenden politischen Flüchtlinge zu bearbeiten. — Bei dieser Gelegenheit danken wir den sozialistischen Genossen aller Schattierungen sowie den wahren Republikanern, die anläßlich jener Gerüchte ihre tiefe Entrüstung kundgegeben und energisch protestiert haben . . .“ Die Erklärung schließt mit einem Appel, das Asylrecht zu wahren, und mit einer Warnung gegen die tendenziösen Meldungen der russischen Geheimpolizei. Es sei noch bemerkt, daß die Regierung seltsamerweise die falsche Meldung über die Haussuchungen ꝛc. nicht dementiert hat, ungeachtet auch der Proteste der sozialistischen Presse und eines radikalen Blattes gegen die angeblichen Haussuchungen.

Rußland.

Eine Ueberraschung wird aus Petersburg angekündigt. Danach soll das Finanzministerium beabsichtigen, die bisherigen Industriezölle um 50 bis 300 Prozent, im Durchschnitt um 100 Prozent, zu erhöhen. Eine derartige Aktion Rußlands würde voraussetzen, daß Rußland seinerzeit den Handelsvertrag mit Deutschland kündigen würde, oder auch, daß es auf Grund der neuen Tarifsätze zum Zollkrieg gegen Deutschland griffe. Man wird in der Nachricht vorläufig nur eine russische Drohnote sehen dürfen, hinter der aber zweifellos der Wille der That steht. Rußland fühlt sich stark genug, um gegen die deutsche Industrie Kampfzölle zu errichten. Das würde eine geradezu tödtliche Verschärfung der wirthschaftlichen Krise in Deutschland bedeuten und darum ist die russische Drohung höchst beachtenswerth.

Amerika.

Sturmvögel. Auf der Börse in Newyork herrscht Panik. Mehrere Fondsmakler haben ihre Zahlungen eingestellt; dann folgten gut situirte Banken und ganze Bankgruppen nach und brachten, wie dies bei der engen Verkettung auf dem Finanzmarkt nicht anders zu erwarten ist, durch ihren Zusammenbruch die ganze Börse in Erschütterung. Plötzlich verlautete, daß sechzig Banken in verschiedenen Theilen Nordamerikas über eine Million Dollars verloren hätten und daß der gesammte Verlust sich auf fünf bis zehn Millionen belaufe. Die Katastrophe soll bei Transaktionen in Eisenbahnwerthen eingetreten sein, und es kann jetzt schon als ausgemacht betrachtet werden, daß der Krach mit den Manipulationen der Trusts zusammenhängt. Bricht in Nordamerika jetzt auch die Krise herein? Noch läßt sich diese Frage nicht mit Bestimmtheit bejahen; aber die nervöse Thätigkeit der Trusts spricht dafür. Eine Reihe von Anzeichen weisen darauf hin, daß die Vertrustung in Amerika als Vorläuferin und Begleiterin einer großen wirthschaftlichen Katastrophe auftritt, die theilweise im natürlichen Gang der wirthschaftlichen Entwicklung begründet ist und von den Führern der Ringbildung vorausgesehen wird, theilweise in ihrem Auftreten durch die Trusts noch verschärft wird. Die Trusts erscheinen als ein Versuch, die hereinbrechende Katastrophe abzuschwächen und in geregelte Bahnen zu lenken. Da sie diese Funktion jedoch in privatwirthschaftlichem Eigeninteresse wahrnehmen, geschieht ihr Wirken auf Kosten der Allgemeinheit, und das Resultat ist, daß die Krise sich für die außerhalb der Ringbildung Stehenden um so fühlbarer macht, je mehr die Trusts sich gegen die Folgen der Krise zusammenschließen. Krach und Vertrustung treten stets in ursächlichem Zusammenhang auf; es ist wohl noch erinnerlich, daß die ersten Ringbildungen in Deutschland eine Folge des Krachs von 1873 gewesen sind. Damals brütete der Pleitegeier die Eier der Ringbildung in Deutschland aus; heute kommt er in Amerika als Ausgeburt der Vertrustung und Sturmvogel der Krise. Das stille Wirken der amerikanischen Dollarmilliardäre erregt immer mehr die allgemeine Aufmerksamkeit. Die wichtigsten Produktionszweige sind dort in wenigen Händen vereinigt und unternehmen es mit Glück, sich die verwandten Produktionsgebiete der Alten Welt anzugliedern. Das gleiche findet statt in der Beherrschung der Verkehrsmittel; der amerikanische Schiffahrtstrust wird bald genug die englischen und die deutschen Gesellschaften vollends ganz in seine Gewalt bekommen. Die Alte Welt ist für die Yankees nur eine Gesellschaft auf Aktien, deren Papiere sie aufkaufen, um sie zu beherrschen. In Amerika selbst vollzieht sich dieser Konzentrationsprozeß nicht ohne Katastrophen, und bald wird die Krise überm Ozean die europäische Industriekrise noch wesentlich verschärfen.

Afrika.

Zur Friedensaktion wird aus London gemeldet: Dem „Daily Expr.“ zufolge können die Friedenskonferenzen der Buren zu Vereinigung nicht vor Ende Mai stattfinden, da die Führer ihre Kommandos nur sehr schwer erreichen können. Somit sei die Aussicht auf Friedensschluß noch vor der Krönung König Eduards sehr gering. „Daily Tel.“ dagegen erfährt aus Brüssel, in Burenkreisen verlaute, Schalk Burger, Delarey, Lucas Meyer und Reitz würden heute eine Konferenz unter Milners Vorsitz in Johannesburg oder Pretoria abhalten. — Ob etwas Wahres daran ist, kann man nicht ermessen.

Ueber die lügenhaften englischen Berichte vom Kriegsschauplatz, so der Bericht über die Belagerung und Entsetzung von Ookiop veranlasten die Londoner „Daily News“ zu folgender nicht muthigen Betrachtung: „Die Nachrichten sind nicht ernster Art, aber sie sind charakteristisch. Sie sind charakteristisch für das Treiben in den letzten 18 Monaten und für das, was für noch mehr als 18 Monate geschehen wird, wenn wir nicht die südafrikanischen Verhältnisse verstehen lernen. Sie charakterisiren die Verheimlichung, die man betreibt. Ein kleiner isolirter Ort, etwas größer als Mafeking, mit einer Eisenbahn, die zur See führt, ist für länger als einen Monat vom Feinde belagert worden. Das war in Kapstadt bekannt. Man ließ die Nachricht aber nicht eher nach England gelangen, als bis die Entsatztruppen nur noch zwei Tagemärsche von dem Orte entfernt waren. In der Nachbarschaft zogen sich einige kleinere Garnisonen zurück, oder sie ergaben sich. Diese Thatsache verschwieg man. Man verschwieg ferner alle Nachrichten über die Zusammensetzung der Garnisonen, über die Proportion der schwarzen Männer im Verhältniß zu den weißen Soldaten in den Blockhäusern, über die Stärkeverhältnisse des Feindes, — genau so, wie man die Räumung von Schweizer Rencke für Wochen und Monate geheim gehalten hatte. Weshalb hören wir immer nur die besten und niemals die schlechtesten Nachrichten? Wer wird dadurch getäuscht? Der Feind oder die Wähler in England?“

China.

Ueber die Unruhen im Süden der Provinz Tschili weiß Wolffs Bureau günstigere Nachrichten zu melden. Danach ist kein allgemeiner fremdenfeindlicher Aufstand nach Art der Boxerunruhen nicht im Gange. In örtlich eng begrenzten Bezirken gab es Gewaltthätigkeiten gegen die Missionare. Die Berichte hierüber waren aber nicht frei von Uebertreibungen. Es wird nicht daran gezweifelt, daß die chinesischen Truppen trotz des verlorenen Gefechts der Bewegung gewachsen sind, die ihren Höhepunkt vermuthlich schon überschritten hat. Der Aufruhr in den Kuanggebieten wird wieder ruhiger in den französischen Kreisen Cantons beurtheilt. Aus Peking wird gemeldet: „Dem Bischof Anzer wurde durch ein kaiserliches chinesisches Edikt wegen seiner Verdienste um die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen den christlichen und andersgläubigen Chinesen der erste Rangknopf verliehen.

Auf Korea dauern die Reibereien der koreanischen Behörden mit der japanischen Gesandtschaft fort. Die koreanische Regierung verweigerte

Landesbibliothek Oldenburg

die von dem japanischen Gesandten erbetene Genehmigung zur Eröffnung eines japanischen Postamts in Londo (Provinz Sdul), mit der Begründung, daß es in dieser Stadt schon ein koreanisches Postamt gebe. Londo ist den Ausländern verschlossen.

Gerichtliches.

Die Münchener Ultramontanen vor Gericht. Graf Hoensbroech, der frühere Jesuit, wollte bekanntlich am 10. März im Kindlkeller in München sprechen, wurde aber durch Schreien, Trommeln und Werfen von Maßkrügen und faulen Eiern daran gehindert. Zwölf Theilnehmer dieser Versammlung hatten sich am Mittwoch in München vor dem Schöffengericht wegen groben Unfugs, Sachbeschädigung und Körperverletzung zu verantworten, darunter Wenning, der Leiter des Münchener Antisemitenorgans, ein Rechtsanwalt, ein Katechet, ein Schriftsteller, ein Arzt und ein Ministrant. 63 Zeugen waren insgesammt geladen. Ein Mitglied des nationalliberalen Jugendvereins bekundete, daß sobald Graf Hoensbroech Platz genommen hatte, sofort ein faules Ei auf das Podium geflogen sei, dem noch mehrere andere folgten. Nach der Wurfrichtung zu urtheilen, mußten die Geschosse vom Tisch des Antisemiten Wenning hergekommen sein. Als der Zeuge an diesen Tisch herangegangen sei, habe er gesehen, wie der mit Wenning fraternisirende Schriftsteller Schmaly abermals mit einem faulen Ei werfen wollte. Als er ihn zur Rede stellen wollte, habe man ihn „Lausbub", „Judenknecht" und „Handskerl" geschimpft. Später habe er beobachtet, wie Wenning und Schmaly mit dem Werfen von Maßkrügen begannen. Wenning gab zu, daß er bemüht gewesen sei, der Versammlung allerlei Hindernisse in den Weg zu legen. Er bestreitet aber, mit faulen Eiern und Maßkrügen geworfen zu haben. Er sei vielmehr selbst durch einen umherfliegenden Maßkrug verletzt worden. Ein anderer Zeuge erklärte, daß am Tische des Antisemiten Wenning Rufe ertönt seien: „Sauproeuß", „Stinkproeuß". Der Gastwirth auf dem Kindlkeller erklärte, ihm seien in der Versammlung insgesammt 44 Maßkrüge zerbrochen worden. Am Wenngschen Tisch habe der Skandal seinen Anfang genommen und sei von dort aus geleitet worden. Der Gerichtshof sprach sämmtliche Angeklagte frei mit Ausnahme eines Zahntechnikers Meyer, der bei seiner Vernehmung zugegeben hatte, zwei auf seinen Tisch geflogene Maßkrüge zurückgeworfen zu haben und deshalb zu 30 Mk. Geldstrafe verurtheilt wurde.

Gewerkschaftliches.

200 Waldenburger Bergleuten wurde gekündigt, weil sie sich beharrlich weigerten, vom 1. Mai ab statt der bisherigen Zehnstundenschicht die Zwölfstundenschicht zu verfahren. In Waldenburg und Umgegend herrscht furchtbare Erregung und Erbitterung.

Aus Stadt und Land.

Bant, 10. Mai.

Die Baukommissionen von Bant und Heppens waren gestern im hiesigen Rathhaus zu einer Sitzung beisammen, um mit dem Vertreter des Großherzoglichen Amtes zu Jever, Herrn Assessor Mücke, und dessen technischem Beirath, Herrn Baurath Freese-Oldenburg, über einen Entwurf für eine Baupolizeiordnung sich zu verständigen. Bekanntlich dauern die Versuche und Verhandlungen, um für die beiden Gemeinden zu einer für ihre Verhältnisse passenden Bauordnung zu kommen, nun schon fünf Jahre. Nachdem vor zwei Jahren die genannten Kommissionen einen gründlichen Revisionsentwurf vorgelegt hatten, der aber vor dem Ministerium keine Gnade fand, weil er sich nicht genügend an die Wilhelmshavener Baupolizeiordnung anlehnte, arbeitete Herr Baurath Freese einen völlig neuen Entwurf aus, der mit einigen Aenderungen von den Kommissionen der beiden Gemeinden wie den Gemeindevertretungen angenommen wurde. Mittlerweile gab das Ministerium, und zwar im vorigen Herbst, den Normalentwurf einer Baupolizeiordnung für städtische Gemeinwesen heraus. An diesen sich anlehnend hat nun der Herr Amtsassessor Mücke unter Benutzung des Freeseschen Entwurfs einen neuen Entwurf ausgearbeitet, welcher in der gestrigen schon bezeichneten Sitzung zur Prüfung vorlag. Mit geringen Aenderungen wurde der Entwurf acceptirt. Soweit es von einem Laien zu beurtheilen ist, wird diese Baupolizeiordnung, wenn sie, was hoffentlich bald geschieht, Gesetz geworden ist, mit den Mängeln, die in unserem Bauwesen zu Tage getreten sind, aufräumen. Ohne die überflüssigen Härten der in Wilhelmshaven geltenden Baupolizeiordnung aufzuweisen, wird sie zu einer stabileren und feuersicheren Bauweise führen. Die abschreulichen Pulthächer werden verschwinden, vorläufig wenigstens nicht vermehrt werden. Verschwinden werden auch die schmalen Gänge zwischen den Häusern und damit die dunklen Räume an den Giebeln gegenüber den Nachbarhäusern. Ordentliche Einfahrten zu den Häusern und unter möglichster Beschränkung von Hinterhäusern zu menschlichen Wohnungen überhaupt, ist Licht und Luft in den neu zu erbauenden Häusern in Zukunft garantirt. Es ist auch gelungen, einige Schutzbestimmungen für die bei Bauten beschäftigten Arbeiter hineinzubekommen. Das Normalstatut bot darin nicht viel. Es ist darin zwar der Baukontrolleur, aus Arbeiterkreisen genommen, vorgesehen; aber die Form, wie er gegeben ist, macht die Einrichtung mehr für den Arbeitgeberschutz als den Arbeiterschutz geeignet. Der Versuch einiger Mitglieder, eine Einrichtung zum Arbeiterschutz daraus zu machen, scheiterte an dem Widerspruch der Mehrheit der Kommissionen und des Herrn Baurath Freese. Es ist jedoch möglich, eine genügende Kontrolle über die verschiedenen zum Schutze von Leben und Gesundheit der Bauarbeiter demnächst bestehenden Vorschriften herbeizuführen, wenn wenigstens in der Gemeinde Bant ein baulechnischer Gemeindehilfsbeamter angestellt wird. Eingefügt wurden dem Statut Bestimmungen über das Verbot der Arbeit in Räumen, in denen offene Koksfeuer aufgestellt sind, sowie über die Errichtung und Einrichtung von Baubuden und Aborten. Hoffentlich streicht das Ministerium, dem nun der neueste Entwurf vorgelegt wird, das bischen Arbeiterschutz, das über seine in das Normalstatut hineingebrachte homöopathische Dosis hinausgeht, nicht wieder heraus. Ist diese Baupolizeiordnung, die für Bant auf dem Wege der Verordnung, für Heppens in der Form eines Gemeindestatuts Gesetzeskraft erlangen wird, unter Dach und Fach, so wäre es für einen der interessirten Sachverständigen verdienstlich und lobenswerth, wenn er den Gemeindebürgern durch einen leichtfaßlichen Aufsatz das neue Gesetz mundgerecht machte.

Die Marktzeit ist jetzt nach amtlicher Genehmigung von 6 bis 10 Uhr Vormittags festgesetzt. Bisher dauerte die Marktzeit bis 12 Uhr Mittags und es war den Verkäufern von Marktwaaren an den Markttagen nicht möglich, vor 12 Uhr Mittags im Umherziehen in den Straßen ihre Waaren zu verkaufen, ohne straffällig zu werden. Jetzt kann dieser Verkauf bereits um 10 Uhr Vormittags beginnen.

Eine Armenkommissionssitzung findet heute Abend 7 Uhr im Rathhausrestaurant statt.

Schulsache. Zum Hauptlehrer an der Schule zu Hartwarden, Gemeinde Rodenkirchen, ist der Lehrer Havekost an der Schule B zu Neuenbremen ernannt.

Auf den heute Abend in der „Arche" stattfindenden Vortrag des Naturheilkundigen Fr. Janßen über Anatomie und Physiologie des menschlichen Bewegungsorganismus und über die Bedeutung des Turnens, machen wir die Interessenten nochmals aufmerksam.

Ein frecher Straßenraub. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag wurde in der Grenzstraße an dem Tischler W. ein äußerst frecher Raub verübt, der schon mehr an Wegelagerei streift. Als W. nämlich gegen zwei Uhr die Wirthschaft von C. in stark angetrunkenem Zustande verließ, gesellten sich auf der Straße zwei angeblich „gute Freunde" zu ihm, die sich anboten, ihm sicheres Geleit nach Hause zu geben. Sie nahmen denn auch ohne Weiteres den Tischler unter die Arme und zogen mit ihm los. Indessen sollte diese Begleitung nicht von langer Dauer sein. Ein banges Gefühl das den Tischler beschlich, sagte ihm, daß er in schlechte Hände gerathen sei. Kurz, er sagte sich bald wieder von den „guten Freunden" los und ging nach der Wirthschaft zurück. Doch die Erkenntniß war leider zu spät gekommen, denn als er sich besah, war seine werthvolle goldene Taschenuhr, ein Erbstück, sowie sein Portemonnaie mit bedeutendem Inhalt verschwunden. Er war also ganz abgefeimten Taschendieben in die Hände gefallen. Von dem Vorfall ist der Polizei sofort Meldung gemacht worden. Ob es dieser gelingt, die frechen Gauner zu erwischen, dürfte noch sehr fraglich sein.

Der Zirkus Winter, welcher zur Zeit auf dem hiesigen Marktplatze aufgeschlagen ist und dort Vorstellungen giebt, wird heute Abend eine große Extravorstellung geben, zu welcher das Programm 24 Nummern aufweist. Morgen, Sonntag, finden die beiden Abschiedsvorstellungen statt, und zwar Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr beginnend. Jeder Vorstellung schließt sich großes Hippodrom- und Vergnügungsreiten für Herren, Damen und Kinder an.

Aus den Vergnügungslokalen. Im Konzerthaus „Edelweiß" konzertirt zur Zeit die erste steyrische Konzert- und Jodlergesellschaft Brodt und Reiner, sich der Gunst des Publikums in hohem Maße erfreuend. Die Chöre, Terzette, Duette und Soli, sowie auch die Musikstücke werden wirkungsvoll zu Gehör gebracht und jeder Sanges- und Musikliebhaber verläßt bei Beendigung des Konzerts befriedigt das Lokal. Das Programm ist ein abwechselungsreiches.

In Budyinskys Konzertlokal „Zur Einigkeit" konzertirt zur Zeit ebenfalls bei freiem Entree das Damenorchester „Fidelio". Auch hier kann man bei der edlen Musika sein Glas Bier recht angenehm verzehren.

Wilhelmshaven, 10. Mai.

Die zwei auf „S 51" Verunglückten befinden sich auf dem Wege der Besserung. Das Augenlicht wird den durch Masuth schwer Verbrannten voraussichtlich erhalten bleiben.

Eine muthige That vollbrachten gestern zwei Knaben von 12 und 13 Jahren in der Peterstraße, als sie sahen, daß einer ihrer jüngeren Spielkameraden auf dem noch unbebauten Terrain in einen tiefen Graben gefallen und dem Ertrinken nahe war. Sie sprangen ohne sich lang zu besinnen in das kalte und tiefe Wasser und brachten ihren Kameraden glücklich an Land. Sodann wurde ein kleiner blauer Wagen zur Stelle geschafft, auf dem der Junge, welcher in das Wasser gefallen war, nach Hause transportirt wurde.

Die Abschrägung der Parkecke geht jetzt vor sich und mit den Pflasterarbeiten, welche unter der Leitung des städtischen Baubeamten Architekt Grashorn vorgenommen werden, wurde begonnen. Die Gökerstraße ist von der Ostfriesenstraße bis zur Hinterstraße bis auf Weiteres für den Fahrwerksverkehr gesperrt.

Vorsicht vor den Maiglöckchen. Die jetzt wieder beginnende „Maiglöckchen-Zeit" giebt Veranlassung, alle Freunde und Freundinnen dieser so herrlich duftenden Blume darauf hinzuweisen, daß sowohl ihre Stengel als auch ihre Blüthen einen starken Giftstoff in sich bergen, und zwar das Glykosid, das Blausäure enthält. Man vermeide daher, die Blume besonders zwischen den Lippen zu tragen, da die kleinste, kaum bemerkbare Rißwunde unförmlich anschwillt, sobald der Saft der Blume in sie eindringt. Ebenso werfe man die abgeblühten welken Blumenkelche nicht auf die Höfe, wo Geflügel umherläuft; denn schon so oft ist es beobachtet worden, daß besonders junge Hühner und Tauben nach dem Genuß dieser Blumen verendeten.

Abbehausen, 10. Mai.

Großfeuer meldete am 7. Mai früh die Brandglocke. Es brannte das Wohngebäude des Joh. Fischbeck zu Esenshammergroden. Durch schnelles Eingreifen der Abbehauser Spritze, welche zuerst am Platze war, wurde das große Nebengebäude gerettet; verbrannt sind 13 Milchkühe, 2 Stuten mit Füllen, eine trächtige Stute und ein gutes Pferd. Das Feuer ist im „Berg" zum Ausbruch gekommen; die Entstehungsursache ist unbekannt.

Dangastermoor, 10. Mai.

Oeffentliche Versammlung. Am Sonntag den 11. Mai, Nachm. 5½ Uhr, findet hier eine öffentliche Versammlung des Fabrikarbeiter-Verbandes im Saale des Herrn Buß statt. Referent ist Herr C. Duden aus Bant. Wir machen alle Interessenten auch an dieser Stelle darauf aufmerksam.

Varel, 10. Mai.

Aus der Stadtverordneten-Sitzung. Herr Friedrichs giebt von seinem an der großen Bahnhofstraße belegenen Grundstück 36½ Quadratmeter an die Stadt ab, damit der Bürgersteig dort verbreitert werden kann und erhält dafür die Summe von 185 Mark. Die Kosten der Herstellung werden sich auf 340 Mark belaufen. Die Düsternstraße soll in diesem Jahre neu gepflastert werden, außerdem sind einige Verbesserungen an der Garten-, Berg-, Richter- und Hagenstraße vorgesehen. — Der Gitterkasten soll außer Dienst gestellt werden und werden die städtischen Bekanntmachungen wieder in den beiden Zeitungen veröffentlicht werden. Es ist ein Vertrag mit den beiden Zeitungen abgeschlossen und wird denselben ½ des sonst üblichen Preises vergütet. — Im Publikum ist die Meinung vorherrschend, daß die städtischen Beamten ein Interesse an der Höhe der zu zahlenden Einkommensteuer haben, da der Staat denselben eine Remuneration von 3½ Prozent gewährt. Vom Stadtverordneten Ahlers wurde der Antrag gestellt, diese Remuneration in festes Gehalt umzuwandeln. Der Antrag drang aber nicht durch und bleibt es beim alten. — Unterschrieben von fünf Stadtverordneten war der Antrag eingegangen, einen Vertreter zu dem am Montag in Berlin stattfindenden Städtetag zu entsenden. Der Vorsitzende sah in diesem Antrag eine Spitze gegen sich und versuchte auf die Stadtverordneten einzuwirken, den Antrag zurückzuziehen, doch beschlossen dieselben gegen vier Stimmen in die Berathung zu treten. Nach dem Muster des ersten Reichskanzlers hielt der Vorsitzende eine längere Strafpredigt, nagelte den „Gemeinnützigen" fest, indem derselbe in einem Oldenburger Bericht vom 16. April selbst die Behandlung der Zollarifstreige in den Stadtverordneten-Kollegien verdammt hatte, fand in der regen Betheiligung an der letzten Stadtrathswahl eine Entfachung der Leidenschaft und prophezeite bei der nächsten Stadtrathswahl eine noch größere Erregung der Leidenschaft. Im Geiste sah er schon die Sozialdemokraten als Sieger im Rathhause einziehen und damit er unschuldig sei an diesen Ereignissen, legte er sein Amt als Vorsteher nieder. In einer breitspurig angelegten Rede entwortete ihm der Stadtverordnete Ahlers. Dieser beging von vornherein den Fehler, dem Vorsitzenden in die politische Behandlung der Zolltarifstreige zu folgen. Der Oldenburger Artikel sei durch Zufall im „Gemeinnützigen" aufgenommen. Nach dieser Einleitung kam er erst auf das Interesse der Städte an dem Zolltarif zu sprechen. Der Vorsitzende entgegnete dem Vorredner, der Antrag sei nur eingebracht, um zu beweisen, daß der Freisinn noch nicht ganz tot sei wie gesagt werde. Jetzt kam der allgemeine Rückzug. Ein Stadtverordneter nach dem andern mahnte zum Frieden und wurde der Antrag schließlich zurückgezogen. Ein so schimpflisches Ende des Antrages hat in der Bürgerschaft wohl kein Mensch erwartet.

Oldenburg, 10. Mai.

Zur freiwerdenden Amtsrichterstelle in Butjadingen meldet der „General-Anz." von angeblich zuverlässiger Seite, daß die freiwerdende Stelle nicht eingeht, sondern so bald als möglich wieder besetzt wird.

Baden-Bruns befindet sich seit einiger Zeit in der Irrenanstalt Wehnen, woselbst er Tag und Nacht von zwei Wärtern bewacht wird. Er soll dauernd im Bett verweilen müssen.

Strafkammer-Sitzung des Landgerichts vom 7. Mai. Urkundenfälschung hatte der Arbeiter M. begangen. Er hatte sich deshalb vor Gericht zu verantworten. Ihm war nämlich das Einziehen in eine von ihm gemiethete Wohnung von dem Hauseigenthümer nur unter der Bedingung gestattet worden, daß er von zwei glaubwürdigen Personen sich bescheinigen ließ, daß seine Möbel wanzenfrei seien. Diese Bescheinigung brachte er auch bei, worauf der Einzug bewerkstelligt wurde. Hinterher stellte sich die Bescheinigung als unecht heraus und der Angeklagte war geständig, die Bescheinigung nebst den beiden Unterschriften selbst geschrieben zu haben. Urtheil: 1 Monat Gefängniß. — Der Schlachter U. aus Oberfrohnau hat in Bant seinem Arbeitgeber mehrfach größere einkassirte Beträge unterschlagen und vermödelt, auch für ca. 300 Mk. Wurst- und Fleischwaaren entwendet. Er wurde zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. — Auf die Ladenkasse eines Kaufmanns in der Donnerschweerstraße hierselbst hatte es am 9. März der Schlosser D. abgesehen. Als er beim besten „Arbeiten" war, wurde er überrascht. Das Gericht verurtheilte ihn zu 4 Monaten Gefängniß. — Der Arbeiter K. zu Osterscheps wurde vom Gendarmen überführt, von einem auf der Straße haltenden Wagen vier Paar Strümpfe und von einem anderen Wagen 2 Pfd. Butter gestohlen zu haben. Später schrieb er an den Gendarmen einen Brief, in welchem er demselben eine Belohnung dafür versprach, wenn er keine Anzeige erstatte. Wegen des Bestechungsversuchs erkannt das Gericht auf einen Monat Gefängniß, wegen der Diebstähle auf 2 Wochen Haft. — Wegen Diebstahls eines Paares langschäftiger Stiefeln wurde der bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeiter E. von hier zu 2 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust verurtheilt. — Der Zimmerer J. aus Breddenwarden hat am 10 Nov. v. J. zu Knyphausen einen Maschinenbauer mit dem Messer gestochen. Urtheil: 9 Monate Gefängniß. — Mit 4 Monaten kam der Arbeiter H. zu Eggelingen davon, der ebenfalls wegen Körperverletzung vor den Schranken des Gerichts stand. — Der Malermeister Tj. zu Sengwarden wurde zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er einen Thierarzt und einen Landmann mit dem Messer gestochen hat. — Von der Anklage des fahrlässigen Falscheides freigesprochen wurde der Schuhmacher E. zu Grabstede. Er hatte in seinem Vermögensverzeichniß, das er vor Ablegung eines Offenbarungseides eingereicht hatte, vergessen, eine Forderung in Höhe von 4,50 Mk. aufzuführen.

Edewecht, 9. Mai.

Eine größere Maschinenfabrik mit Dampfbetrieb beabsichtigt der Maschinenbauer Bünting aus Jeddeloh I in Jeddeloh an der Edewecht-Oldenburger Chaussee zu errichten. Die Bauarbeiten sollen demnächst beginnen.

Geestemünde, 10. Mai.

Der Stapellauf des größten Segelschiffes der Welt ist am 7. Mai auf Teckenbergs Werft ohne irgend welche Störungen glatt vor sich gegangen. Das Schiff erhielt den Namen „Preußen", es liegt jetzt in der Geeste hinter dem Volksgarten. Das für die Firma F. Laeisz in Hamburg erbaute Vollschiff ist in Gemäßheit der Vorschriften des Germanischen und Englischen Lloyd für die höchste Klasse aus deutschem Stahl hergestellt. Die Abmessungen des Schiffes sind: Länge über Deck und Galliun 133,5 Meter, größte Breite mittschiffs 16,40 Meter, Tiefe vom Kiel bis Deck mittschiffs 10,25 Meter. Das Deplacement des beladenen Schiffes beträgt bei einem mittleren Tiefgange von 8,23 Meter 11 150 Tons, die Tragfähigkeit bei demselben Tiefgange etwa 8000 Tons. Zwei in ganzer Länge des Schiffes durchlaufende Decks, sowie alle Aufbautendecks sind aus Stahl hergestellt. Ein Doppelboden von 550 Tons Inhalts nach dem System der auf den Flurplatten stehenden Längsträger erbaut, ermöglicht ein Verholen des leeren Schiffes im Hafen ohne weiteren Ballast. Zum Laden und Löschen sind 4 Dampfwinden neuerer Konstruktion aufgestellt. Die Takelung ist die eines fünfmastigen Vollschiffes mit doppelten Mars- und Bram-Raaen in allen Toppen. Sämmtliche Masten, Raaen und Stengen und das Bugspriet sind aus Stahl hergestellt. Im Ganzen besitzt das Schiff ohne die Reservesegel 43 Segel mit einer Gesammtfläche von 5560 Quadratmeter. Die Länge der Unterraaen beträgt 31,2 Meter, die der Rooseraaen 16 Meter. Der größte Durchmesser der Masten ist 900 Millimeter, der der Unterraaen 640 Millimeter und der des Bugspriets 920 Millimeter.

Aus den Vereinen.

Vereinskalender.

Bant-Wilhelmshaven.

„Verband der Schneider." Montag, 12. Mai, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Saale, Grenzstr.

„Verein deutscher Schuhmacher." Montag den 12. Mai, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Saale, Grenzstr.

„Vereinigung der Zivilmusiker." Montag den 12. Mai, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Saale.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Auf der Düsseldorfer Ausstellung ist im Kruppschen Pavillon u. A. eine Panzerplatte aus Nickelstahl von 13,16 Meter Länge, 3,4 Meter Breite und 30 Centimeter Dicke zu sehen. Bei einem Gewicht von 106 000 Kilogramm braucht sie gegen Diebstahl nicht versichert zu werden. Diese Platte, die aus einem Rohblock von 130 Tonnen Gewicht ausgewalzt ist, und sich durch glatte Oberfläche und durch eine in jeder Beziehung vortreffliche Bearbeitung auszeichnet, ist das schwerste Walzstück, das je auf unserer Erde dargestellt worden ist.

Ein elektrisches Schwimmdock ist zum ersten Mal für den Hafen von Newyork gebaut worden, das übrigens auch das erste der Welt zu sein scheint. Es besteht aus drei Abtheilungen mit einer Gesammtlänge von 150 Metern. Jedes der Pontons besitzt eine Breite von 36 Metern und eine Tragfähigkeit von 150 000 Tonnen. Es ist ferner noch in sechs Abtheilungen getheilt, um ihm jede beliebige Neigung geben zu können. Die eigenthümliche Merkwürdigkeit dieses Bauwerks besteht in der Anwendung der Elektrizität

Landesbibliothek Oldenburg

zum Zweck der Entleerung des Docks. Diese wird bewirkt durch zwei Pumpen in jeder Abtheilung, zu deren Betrieb je ein Motor mit 75 Pferdekräften dient. Die Motoren befinden sich auf dem obersten Theil des Docks, 15 Meter über den Pumpen. Der Strom langt mit einer Spannung von 6600 Volt an und wird, bevor er den Motoren zugeleitet wird, auf eine Spannung von 240 Volt umgeformt. Die Kraft der Pumpen ist genügend, um ein Schiff von 9000 Tonnen in 51 Minuten zu heben.

Vermischtes.

Im „Wonnemonat" Mai. Recht eigenartige Maiküsterl bringt uns in diesem Jahre der Mai. Kalte Regen- und Hagelschauer lösen sich ab und aus manchen Gegenden wird sogar Schnee und Eis gemeldet. Blüthen und junge Pflanzen im Freien sind vielfach erfroren. Schneefälle werden aus allen Theilen Westdeutschlands gemeldet. Im Hundsrück hat es am Mittwoch anhaltend geschneit, ebenso in verschiedenen Theilen des Unterelsaß, des Weilerthales, Leberthales, in Markirch, Wangerburg und Umgebung. In der Nähe von Markirch und Wangenburg sind die Vogesen bis zur Thalsohle dicht mit Schnee bedeckt. Auch im Breisgau gab es am Mittwoch leichten Schneefall, in Böhmen stellenweise heftiges Schneegestöber und Gewitter. — Aehnliche Witterungsverhältnisse haben in den letzten Tagen auch jenseits des Kanals geherrscht. Es wird darüber aus London berichtet: Am Dienstag und Mittwoch sank das Thermometer in einigen Orten bis auf 2 oder 3 Grad unter dem Gefrierpunkt, während im Süden und Südwesten Londons unter Donner und Blitz ein ziemlich schweres Gewitter niederging und im Westen, in Hyde Park und Kensington, sowie in zahlreichen Provinzstädten Schnee fiel. Die schottischen Berge sind in ein weißes Tuch gehüllt, die Seen mit Eis bedeckt und bittere Kälte herrscht in allen Theilen der britischen Inseln. Auf die gärtnerischen Anlagen in den Parks und öffentlichen Plätzen hat die Witterung selbstverständlich den allerungünstigsten Einfluß, viele Knospen und Blüthen sind erfroren und das Wachsthum der gesammten Flora ist fast zum Stillstand gekommen, nicht einmal das Rasengras macht befriedigende Fortschritte. Auch auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung übt die Kälte ihren Einfluß aus. Zahlreiche Fälle von Influenza, sowie Brust- und Halskrankheiten gelangen zur Anmeldung und die Sterberate weist eine nicht unwesentliche Erhöhung in vielen englischen Städten auf. — Auch aus der Schweiz werden schwere Frostschäden an den Kulturen und besonders den Obstbäumen vom Mittwoch gemeldet. So kommt u. A. aus Bern die Nachricht, daß nach Meldungen aus verschiedenen Landestheilen der Schweiz durch den starken Frost in der Mittwochnacht die glänzenden Obstaussichten zerstört worden sind. In Frankreich richteten die Nachtfröste und Schneefälle an Obst und Feldfrüchten vielen Schaden an.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 9. Mai. In einer gemeinsamen Berathung der sächsischen Staatsregierung mit der Finanzdeputation A der zweiten Kammer regte diese die Abschaffung der Rückfahrkarten und Einführung billigerer, einfacher Fahrkarten für die sächsischen Bahnen an, worauf die Regierung erklären ließ, daß sie diesen Vorschlag mit Freuden begrüße. Es seien auch bereits von ihr in dieser Richtung Erörterungen eingeleitet worden.

Brüssel, 3. Mai. In Burenkreisen herrscht die Ansicht vor, daß, falls der Friede abgeschlossen werden sollte, die Kaprebellen ihn nicht anerkennen, sondern den Krieg fortsetzen würden. Uebrigens würde der Friede doch nicht von langer Dauer sein, da die Rebellen entschlossen seien, über kurz oder lang die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen, angesichts der von England gegen die Negerbevölkerung eingeschlagenen Politik. Die Kaprebellen befänden sich in dieser Stimmung, seitdem sie mit so großem Erfolge die englischen Kolonnen im Norden und Westen der Kapkolonie hart bedrängt haben.

Athen, 9. Mai. Das frühere Mitglied des Kabinetts Theotokis, Eftaxias, veröffentlicht ein Schreiben, in welchem frühere Amtsgenossen des Eftaxias beschuldigt werden, bei Minenkonzessionen an Unregelmäßigkeiten betheiligt gewesen zu sein. Eftaxias erklärt, er werde die Veröffentlichungen fortsetzen. Von der anderen Stelle werden die Behauptungen bestritten. Die Angelegenheit erregt das allgemeine Interesse.

Newyork, 9. Mai. Einem Telegramm aus Port au Prince zufolge legte der Präsident Sam die Präsidentschaft nieder. Der Kongreß tritt am 12. Mai zur Wahl des Nachfolgers zusammen. Die Hauptstadt ist ruhig.

Hongkong, 9. Mai. Ein Brief aus Wutschau berichtet, daß die Aufständischen Nanningfu drei Stunden bombardirten. Sie gebrauchten dabei moderne Feldgeschütze. Drei- bis vierhundert Einwohner wurden getödtet. Die Aufständischen zogen sich darauf auf einen Hügel zurück. Aus Canton wird gemeldet, daß zwei Regimenter nach Nanningfu gesendet werden.

Letzte telephonische Nachrichten und Depeschen.

Straßburg, (Elsaß), 10. Mai. Der Kaiser, welcher sich zur Zeit im Elsaß aufhält, richtete einen Erlaß an den Statthalter, worin er im Vertrauen auf die Reichs- und loyale Gesinnung der Bevölkerung den Statthalter ermächtigt, sich mit dem Reichskanzler wegen Aufhebung des Diktaturparagraphen in Verbindung zu setzen.

Newyork, 10. Mai. Eine Depesche aus St. Thomas meldet zu dem Vulkanausbruch auf den Antillen (s. Bericht im zweiten Blatt dieser Nummer): Der Kreuzer „Suchet" kam gestern Morgen im Hafen Pointe à Pitre an. Der Kommandant berichtet, daß am Donnerstag, 1 Uhr Nachmittags St. Pierre vollständig in Flammen stand. Er rettete von Bord aus ungefähr 30 Personen, die mehr oder weniger verbrannt waren. Eine Abtheilung, die in einem Boot ausgesandt war, um nach Ueberlebenden zu suchen, konnte nicht in die Stadt eindringen, sah aber auf dem Kai Leichen liegen. Man glaubt, daß alle, die sich während der Katastrophe in der Stadt aufgehalten haben, ums Leben gekommen sind.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde **Bant** vom 2. bis 9. **Mai** 1902.

Geboren ein Sohn dem Tischlervorarbeiter H. W. Folkens (Zwillinge), Mechaniker W. J. O. F. Reinthal; eine Tochter dem Schlosser M. J. W. L. Mederow, Dreher H. K. Reuschel, Werftarbeiter J. G. Rahmann, Werftarbeiter M. K. F. Saul, Zimmermann D. W. Müller, Heizer C. J. G. Kohl.

Aufgeboten: Maschinenbauer C. C. A. Hoborff und M. K. J. Töpper, beide zu Bant, Bautechniker C. H. W. Lanze und L. M. S. Haase, beide zu Bant, Sergeant K. J. W. Behn zu Wilhelmshaven und A. W. Tannen zu Bant, Schmied W. H. Dirks und H. B. Dunger, beide zu Werdum, Werftarbeiter D. F. Münkenwarf zu Bant und C. H. M. Hicken zu Neuende, Depotarbeiter J. S. Gerstacker und F. M. Siemens, beide zu Bant.

Verheirathet: Maurer P. H. Scharf und L. Rotterodt, beide zu Bant, Schlosser K. F. W. Badden und C. C. Brandt, beide zu Bant, Matrose J. M. E. Freese zu Wilhelmshaven und F. H. M. Leffers zu Bant, Feuermeistersmaat K. Lehmann zu Wilhelmshaven und A. H. Melchers zu Bant, Lagermeister J. P. W. Janßen zu Solingen und H. A. M. Wettermann zu Bant.

Gestorben: Wittwe K. M. Braune geb. Braun, 68 Jahr, Tochter des Kesselschmieds W. C. Schlacke, 9 Tage, Sohn der Dienstmagd E. Hogelücht, 3 Stunden, Tochter des Gepäckträgers C. H. Husmann, 2 Monat, Ehefrau des Kaufmanns W. C. Freese, 51 Jahr alt.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt **Wilhelmshaven** vom 3. bis 9. Mai 1902.

Geboren: ein Sohn dem Maschinenbauer Kunstein, Oberfeuermeister Marquardt, Buchhalter Leppin; eine Tochter dem Schiffszimmermann Wendel, Arbeiter Harms, Arbeiter Scharnberg, Bautechniker Günster, Schneidermeister Müller, Heizer Gierow, Heizer Peters, Schleusenarbeiter Klöker, Ober-Artilleristenmaat Klietz. Außerdem wurde eine uneheliche Geburt (Knabe) angemeldet.

Aufgeboten: Maschinistenanwärter Dölvers hier und C. C. A. Siegmund zu Bremen, Bautechniker Lange und L. M. S. Haase, beide zu Bant, Schlosser Rumpf zu Leer und F. M. W. Henning zu Segeberg, Kesselschmied Pfeiffer und K. R. Hentschelmann, beide zu Schöningen, Haltestellenaufseher Wolff zu Uebemerbrock und M. M. Brüdern zu Eschede, Sergeant Behr hier und A. W. Tannen zu Bant, Bäcker Kuler hier und M. M. Janßen zu Tannenhausen, Werftarbeiter Münkenwarf zu Bant und C. A. M. Hicken zu Neuende, Oberschreiber Köhne hier und K. S. H. Sembach zu Burhave, Schreiber Götzke und J. K. M. Dietze, beide zu Bant, Oberbootsmannsmaat Gahl und A. D. F. Kühne, beide zu Kiel.

Verheirathet: Maschinenbauer Lakony und F. Kiefer, beide hier, Jadelootse Dirks hier und T. J. U. Thaden zu Mariensiel.

Gestorben: Arbeiter E. J. Harms, 49 J., Tochter des Musiklehrers Kleiner, 1 J., Ehefrau des Schiffers J. Meyer, A. M. geb. Dobber, 76 J., Sohn des Marine-Obermeisters Ludwig, 14 T. alt.

An die Einwohnerschaft

von Wilhelmshaven, Bant, Heppens und Neuende.

Der größte Theil der Schuhmachermeister hat hinsichtlich der vertheuerten Lebensverhältnisse einsichtsvoll den zwischen Meistern und Gehilfen vereinbarten erhöhten Tarif anerkannt. Ein Theil der Meister, darunter solche, von denen man etwas anderes erwartet hatte, so u. A. von der großen Firma Holthaus, will jedoch die von jedem Menschen, welcher die Lage der Schuhmachergehilfen ehrlich beurtheilt, als nothwendig anzuerkennende Aufbesserung des Lohnes ihrer Gehilfen nicht eintreten lassen. Sie lassen rücksichtslos und hartnäckig jedes Entgegenkommen vermissen. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth! Mit diesem Grundsatze hoffen auch wir noch zu siegen. Die Anerkennung unserer, auch von den einsichtigeren Meistern als recht und billig bezeichneten Forderungen wird aber seitens der sich noch weigernd uns gegenüber stehenden Meistern um so eher erfolgen, je mehr uns das Publikum zu Seite steht. Insbesonderen erwarten wir dies von der organisirten Arbeiterschaft. Ueberlege sich ein Jeder, ehe er in ein Schuhwaarengeschäft tritt, ob der Inhaber auch seinen Arbeitern gewährt, was unbedingt nothwendig ist. Weiter erwarten wir, daß uns Niemand in den Rücken fällt. Möge auf den Köder, den Herr Freerichs im „Tageblatt" ausgelegt hat, indem er für Arbeiten außer dem Hause über Tarif zahlen will, Niemand anbeißen! Wenn wir nach wie vor vom Publikum und vor allem von der organisirten Arbeiterschaft nach Kräften unterstützt werden, so werden auch noch nachstehende Firmen, die den Tarif noch nicht anerkannt haben, die Forderungen bewilligen: Janssen, Neue Wilhelmshavener Straße; Müller, Neue Wilhelmshavener Str.; Freerichs, Roonstr.; Peters, Kasernenstr.; Labrot, Kasernenstraße; Baars, Königstr.; Berge, Tonndeichstr.; Itken, Kopperhörn; Theilen, Bremerstraße; Holthaus, Neuestr., Neue Wilhelmshavener Straße und Roonstraße; Borchers, Alte Straße.

Die Lohnkommission der Schuhmacher.

Quittung.

Für den Parteifonds gingen bei der Redaktion ein: 50 Pfg. durch J.

Nachdem ich das unter der Firma Louis Witte Nachf. bisher geführte Geschäft übernommen

und neu eingerichtet habe, eröffne ich dasselbe hiermit als

Spezial-Geschäft für Porzellan-, Glas-, Luxus- und Haushaltungs-Waaren.

Durch langjährige Erfahrungen in den Branchen gründlich vertraut bin ich in der Lage, bei **billigen Preisen reelle und gute Waaren** zu liefern und werde durch **reiche Auswahl** und durch **coulante Bedienung** allen Anforderungen entsprechen.

Ludwig Cade, Ecke Bismarck- u. Neue Strasse 9.

In Konkurssachen

über das Vermögen des Kaufmanns **Wilh. Sand** hier soll unter Zustimmung des Gläubigerausschusses das vorhandene bedeutende

Waarenlager

in Herren- u. Knaben-Garderobe

en bloc verkauft werden und werden Kaufangebote verschlossen

bis zum 13. d. M., Abends 8 Uhr,

von mir entgegengenommen.

Die Besichtigung des Lagers ist am **Montag den 12. d. Mts., Vormittags,** gestattet.

Eröffnung der eingegangenen Offerten und event. Zuschlagsertheilung am **Mittwoch den 14. d. Mts.,** Vormittags 10 Uhr, in meinem Geschäftslokale.

Bant, im Mai 1902.

Der Konkursverwalter. Pundsack.

Zu vermiethen

mehrere drei- u. vierräumige Wohnungen.
Joh. Onken, Friederikenstr. 16.

Varel.

Einem hochverehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich am 1. Mai das frühere **Springer'sche Restaurant,** Große Bahnhofstraße 27, unter dem Namen

Borchers Restaurant und Café

übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, den geschätzten Gästen den Aufenthalt in meinem Lokal so angenehm wie möglich zu machen und bitte, unter Zusicherung aufmerksamer Bedienung, guter Speisen und Getränke um geneigten Zuspruch.

Varel, im Mai 1902.

Hochachtungsvoll

Georg Borchers.

Wäsche

zum waschen und plätten wird angenommen. Neue Wilh. Straße 7.

Klavierunterricht

ertheilt
H. Gristau, Bant, Grenzstr. 38, 1 Tr.

Gesucht

ein erfahrenes **Mädchen** von 15—17 Jahren. **Carstens,** Bierverleger, Bant, Schillerstraße.

Möbl. Zimmer

zu vermiethen.
Kuper, Bant, Kirchstraße 12.

Café Bremer

Bant, Verl. Peterstraße.

Sonntag den 11. Mai:

Grosses Konzert

(Pariser Besetzung)
ausgeführt von Mitgliedern des Musikcorps der 2. Matrosen-Division.

Anfang 7 Uhr. Entree frei.

Hierzu ladet freundlichst ein
Hochachtungsvoll
C. Starwing.

Von der Reise zurück.

Frau Mattes, Hebamme.

Neue Wilh. Straße 66
gegenüber der Eisenhandlung Meppen.

Zu vermiethen

zwei Dachzimmer (Stube und Küche) für einzelne Person. Preis monatlich 6 Mark. **Bruns,** Heppens, Ulmenstraße 30.

Zu vermiethen

zum 1. Juli eine **dreiräumige Wohnung** in der 1. Etage, Preis 13 Mk. monatlich. Bant, Ankerstraße 9.

Zu vermiethen

zum 1. Juli mehrere **dreiräumige Wohnungen** mit abgeschl. Korridor.
Hinr. Cordsen, Bremer Str. 24.

Suche

einen Kapitalisten als **Theilhaber** an einer größeren Erfindung. Adressen bitte schriftlich niederzulegen unter „Erfindung" in der Exped. d. Bl.

Gesucht

auf sofort ein kräftiger **Lehrling** für meine Klempnerei.
Otto Hoffmann, Bant, Werftstr.

Kinderwagen,

ein vierrädriger, sowie ein dreirädriger **Sitzwagen,** sehr billig zu verkaufen.
Stammich, Bootsbauerei, Bant.

Landesbibliothek Oldenburg

Billige Ausnahmepreise bis Pfingsten!

Wie stets vor den Hauptfesten, haben wir uns auch diesmal wieder entschlossen, bis Pfingsten auf

sämmtliche Artikel unserer Herren- u. Damen-Konfektion

Ausnahmepreise eintreten zu lassen.

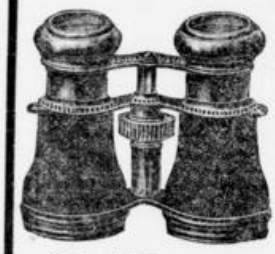
Der anhaltenden kühlen Witterung wegen sind die Preise ganz besonders reduzirt.

Gebr. Hinrichs, Gökerstrasse, am Park.

Spezialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Garderoben, Wäsche, Damen- und Mädchen-Konfektion.

G. Meuss, Optiker.

Empfehle zu soliden Preisen:



Jagd-, Reise- und Militär-Perspektive mit starker Vergrößerung und großartiger Fernsicht. Große Auswahl in Operngläsern, eine Partie Fenster-, Stuben-, Bade- und ärztliche Thermometer, Lupen und Lesegläser in großer Auswahl, Quecksilber- u. Anorit-Barometer. Größte Auswahl in Rathenower Brillen; die neuesten Wiener Glas-Pince-nez, Pincenez-Fassungen in Gold, Celluloid, Kautschuk, amerikanische Formen mit Patent- u. auch doppelt. Nasen-Augen, auf jede Nase passend. Lünetten für Damen mit und ohne Stiel.

G. Meuss, Optiker,

26 Marktstraße 26.

Gelegenheitskauf!

Posten Herren-Paletots Werth 25 bis 32 Mk. jetzt . . . 10 bis 15 Mk.

Posten Herren-Anzüge Werth 25 bis 45 Mk, jetzt . . . 15 bis 30 Mk.

Posten Knaben-Anzüge Werth 5 bis 10 Mk. jetzt . . 2.50 bis 4 Mk.

Posten Damen-Jacketts und Paletots Werth 10 bis 25, jetzt 5 bis 7.50 Mk.

Posten Staubmäntel Werth 15 bis 20 Mk. jetzt . . . von 5 Mk. an.

Posten Regenmäntel Werth bis 28.00 Mk. jetzt . 7.50 bis 12.50 Mk.

Gummimäntel mit Pelerine 7.50 bis 10 Mk. Werth . . . . 28 Mk.

Farbige Damen-Kragen u. Capes 5 bis 10 Mk. Werth . . 20 bis 25 Mk.

Große Posten Damen-Blousen, Sonnenschirme usw. bedeutend unter Preis.

Posten Costumes . . . . 7.50 bis 11 Mk. Werth . . 25 bis 30 Mk.

Gebr. Hinrichs,

Gökerstraße, am Park.

Neuender Hof, Neuende

bei der Kirche.

Heute Sonntag den 11. Mai 1902:

Grosses Familien-Kränzchen.

Es ladet ergebenst ein **A. Windels.**

Metall- u. Holzsärge, Leichenbekleidungen, Kränze hält bei Bedarf billigst empfohlen. **Heinr. Reents**, Alte Str. 17.

Gebrauchtes Fahrrad (Marke „Kayser") auf sofort billig zu verkaufen. **Ch. Angera,** Ostiesenstraße 18.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geschätzten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am Dienstag den 13. Mai cr. in meinem neuerbauten Hause **Peterstraße 44** eine

Bäckerei und Konditorei

eröffnen werde. Indem es mein ganzes Bestreben sein wird, nur beste, schmackhafte Backwaaren zu liefern und in meiner Bäckerei nur Zuthaten erster Qualität zur Verwendung gelangen werden, so bitte ich ein geehrtes Publikum um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Die Besichtigung meiner modern eingerichteten Bäckerei ist Jedermann gern gestattet.

Hochachtungsvoll

Fr. Neumann,

Bäckermeister.

Neu eröffnet!

Restaurant „Monopol"

Mittelstraße 9, in der Nähe des Amtsgerichts

der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Angenehmster Aufenthalt für Familien, Klubs und Vereine. Franz. Billard.

Es ladet ergebenst ein **E. Herrmanczyk.**

Guter bürgerlicher Mittagstisch im Abonnement von **75** Pf. an.

Im Möbel- u. Dekorations-Geschäft

Herm. Onnen

15 Gökerstraße 15

sind in den **Schaufenstern** z. Z. ausgestellt:

Eine kompl. Wohnungseinrichtung

für 3 Räume, Preis 660 Mk.

Eine kompl. Wohnungseinrichtung

für 4 Räume, Preis 1620 Mk.

Zirkus E. Winter

auf dem Marktplatz in Bant.

Heute, Sonnabend, 8 Uhr:

Große Extra- und Parforce-Vorstellung

mit 24 Nummern.

Morgen, Sonntag

Unwiderruflich zwei große

Gala-Abschieds-Vorstellungen

Erste Vorstellung Nachm. 4 Uhr.
Zweite Vorstellung Abends 8 Uhr.

Zu diesen Vorstellungen ladet ein

Die Direktion.

Verein deutscher Schuhmacher

Bant-Wilhelmshaven.

Am Montag den 12. Mai cr.

Abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

bei Gastwirth **Saake.**

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Frw. Feuerwehr Wilhelmshaven.

Dienstag, 13. Mai, Abds. 8 Uhr

Uebung

des 2. und 3. Zuges, in Mütze.

Die Zugführer.

Was willst Du werden?

(Rathgeber bei der Berufswahl).

Der Seemann.

Preis 50 Pfg.

Verlag von **Paul Beyer**, Leipzig.

Ein ausführliches Verzeichniß der bisher in dieser Sammlung erschienenen Schriften ist unentgeltlich zu haben.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

Am Mittwoch den 7. Mai starb nach kurzer Krankheit unser einziger lieber Sohn

Hermann.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Hormersiel, 8. Mai 1902.

C. Immohr und Frau,
Anna, geb. Wintermann.

Die Beerdigung findet am Montag um 4 Uhr in Wiarden statt.

Danksagung.

Zurückgekehrt von der letzten Ruhestätte meines lieben Mannes sage ich auf diesem Wege für die überaus herzliche Theilnahme bei dem schweren Verlust, insbesondere für die zahlreichen Kranzspenden, wie auch den vielen Freunden, Bekannten und Arbeitskollegen für das zahlreiche Gefolge, auch im Namen der anderen Hinterbliebenen, meinen innigsten Dank.

Wwe. Daniels.

Verantwortlicher Redakteur: K. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Hierzu ein 2. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5506), vierteljährlich 2,25 Mk., für 2 Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg., inkl. Bestellgeld

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittags in der Expedition oder in Buddenbergs Buchhandlung (Ecke Theilen- und Mühlenstraße) aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 108. Bant, Sonntag den 11. Mai 1902. 16. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die neue Seemannsordnung.

Ein volles Jahrzehnt ist verflossen, seit die sozialdemokratische Reichstagsfraktion den ersten Initiativantrag, enthaltend eine neue, den Forderungen der Seeleute entsprechende Seemannsordnung, im Reichstage einbrachte und nun endlich ist die damit in Fluß gebrachte Frage zum Abschluß gelangt, eine neue Seemannsordnung ist vom Reichstage geschaffen worden. Daß sie nicht so geworden, wie die Seeleute wünschen, manche ihrer nur zu berechtigten Forderungen eine viel zu geringe, manche gar keine Berücksichtigung gefunden haben, ist zu bedauern und auf das Schuldkonto der freiwilligen und unfreiwilligen — „befohlenen“ — Anwälte der Rheder und der bürgerlichen Parteien im Reichstage, vor Allem des Zentrums, zu setzen. Einen Fortschritt aber stellt sie trotz alledem dar, und die Seeleute mögen sich vorläufig damit trösten, daß „kein Baum auf den ersten Hieb fällt“.

Führen wir uns einmal die erzielten wesentlichen Vortheile vor Augen, ohne auf die kleineren, geringwerthigeren, aber darum doch nicht ganz werthlosen, näher einzugehen.

Um Mißverständnissen vorzubeugen bei den folgenden Erörterungen über die mehrfach wiederkehrenden Bezeichnungen: Inland, Reichsgebiet und Ausland, sei von vornherein bemerkt, daß laut § 6 des Gesetzes die Schutzgebiete als Inland gelten, „deutsche Häfen“ aber nur Häfen des Reichsgebiets sind.

Wie unseren Lesern zur Genüge bekannt sein dürfte, hat sich die Institution des Seemannsamtes — in Hamburg und Bremen durch den Wasserschout, den „Herrn Seemannsamt“, repräsentirt — schon seit Langem keiner übergroßen Sympathie zu erfreuen gehabt. Es war eine der Hauptforderungen der Seeleute, das Seemannsamt zu einem ordentlichen Seeschöffengericht zu gestalten und einen der Schöffen aus den Reisen der seebefahrenen Schiffsmannschaft zu entnehmen. Diese Forderung stieß bei der Regierung sowohl wie bei den Vertretern der Mehrheit des Reichstages auf einen entschiedenen Widerstand. Dennoch trug die Zentrumsfraktion den diesbezüglichen Anträgen der Sozialdemokraten in der Kommission und auch noch in der zweiten Lesung im Plenum insofern Rechnung, als sie für den Antrag stimmte, daß bei Entscheidungen über Dienstvergehen die Seemannsämter innerhalb des Reichsgebiets mit einem Vorsitzenden und zwei schiffahrtskundigen Beisitzern besetzt sein müssen, von welchen der eine, falls sich das Verfahren gegen einen Schiffsmann richtet, den Kreisen der seebefahrenen Schiffsleute zu entnehmen ist; jedoch brachte sie den Schlußsatz bei der dritten Lesung — angeblich irrthümlich — wieder zu Fall. Demnach ist nur der freilich ziemlich fragwürdige Fortschritt zu verzeichnen, daß bei Aburtheilung von Dienstvergehen, als Nachlässigkeit im Wachtdienst, Trunkenheit im Schiffsdienst, Gehorsamsverweigerung ꝛc. zwei schiffahrtskundige Beisitzer hinzuzuziehen werden müssen.

Ungleich größer aber ist der Fortschritt, daß das Verfahren vor den Seemannsämtern im Inlande nicht mehr hinter sorgfältig verschlossenen Thüren, sondern öffentlich stattzufinden hat. Dadurch wird es den Vertretern der organisirten Seeleute möglich gemacht, sich eingehende Kenntniß über Vorgänge an Bord der Schiffe zu verschaffen, worüber sie sonst oft in unvollkommener oder wenig zuverlässiger Weise unterrichtet wurden. Der bisher schwer empfundenen „Allmacht“ des „Herrn Seemannsamt“ ist mit der Oeffentlichkeit die schärfste Spitze abgebrochen.

Auch bezüglich der Seemannsämter im Auslande (Konsulate) ist ein bedeutender Fortschritt zu verzeichnen. Ist nämlich ein Konsul, dem eine Beschwerde über die Seeuntüchtigkeit eines Schiffes, die Beschaffenheit des Proviants ꝛc. von Schiffsleuten vorgetragen wird, Mitinhaber oder Agent der Rhederei des betreffenden Schiffes, so ist er auf Widerspruch von der Wahrnehmung der Geschäfte des Seemannsamtes und somit von der Theilnahme an der Untersuchung ausgeschlossen. Auch darf er die Untersuchung nicht mehr nach seinem eigenen Gutdünken wie bisher von beliebigen Personen vornehmen lassen, sondern er muß erreichbare Sachverständige und die Beschwerdeführer hinzuziehen. Das geschah nämlich bisher für gewöhnlich nicht, sondern die Untersuchung wurde meist ganz ohne Wissen der Beschwerdeführer, ja sogar hinter ihrem Rücken vorgenommen.

Eine nicht ganz unbedeutende Verbesserung enthält auch der § 27, der bestimmt, daß dem Schiffsmann bei der Anheuerung ein Heuerschein zu geben ist, welcher enthalten muß: den Namen des Schiffes, Angabe der Dienststellung, Angabe der Reise oder der Dauer des Vertrages, Höhe der Heuer und Zeit und Ort der Anmusterung. Damit erhält der Schiffsmann schon durch die Anheuerung einen unabweisbaren Anspruch auf Vergütung, wenn er bei der Anmusterung abgeschoben wird. Auch sind in Zukunft Aufkündigungsfristen und sonstige, die Lösung des Heuervertrages betreffende Zeitbestimmungen für beide vertragschließende Theile gleich. Bei entgegenstehender Vereinbarung kann der Schiffsmann die dem Rheder zugestandene Frist oder Zeitbestimmung für sich in Anspruch nehmen. Eine freie Vereinbarung, wonach der Schiffsmann acht oder vierzehn Tage oder auch nur vierundzwanzig Stunden vorher kündigen muß, der Rheder ihn aber jeder Zeit ohne jede Kündigung entlassen kann wie bisher, ist danach rechtsungiltig.

Ebenfalls nicht ganz werthlos ist die Bestimmung im § 34, welche dem Schiffsmann ein Recht auf Urlaub in seiner dienstfreien Zeit sichert, freilich nur in den Häfen des Reichsgebietes. Der Kapitän darf dem Schiffsmann die Erlaubniß, an Land zu gehen, nicht verweigern, wenn nicht triftige, durch den Schiffsdienst zu rechtfertigende Gründe vorliegen.

Von höherer Bedeutung sind jedoch die, die Arbeitszeit und Sonn- und Festtagsruhe an Bord des Schiffes betreffenden §§ 35—39. Die alte Seemannsordnung enthielt nur die Bestimmung, daß im Hafen der Schiffsmann nur in dringenden Fällen schuldig sei, länger als zehn Stunden täglich zu arbeiten; von einem Recht auf Sonntagsruhe war mit keinem Worte die Rede. Daher kam es auch, daß namentlich Norweger und Schweden, aber auch Deutsche so häufig mit dem Gesetz in Konflikt geriethen und dann erst im Gerichtssaal darüber belehrt wurden, daß sie kein Recht hatten, dem „Gebote Gottes“ entsprechend den „Feiertag heilig zu halten“, sondern verpflichtet waren, zu aller und jeder Zeit für den von den Rhedern stets heilig gehaltenen und über alles geschätzten Gott Mammon zu frohnden, wenn es ihnen befohlen wurde.

Das ist durch das neue Gesetz doch anders geworden. Bezüglich der täglichen Arbeitszeit, wenn das Schiff im Hafen oder auf der Rhede liegt, wird die Arbeitszeit auf zehn — in den Tropen auf acht — Stunden normirt, die nur in dringenden Fällen ausgedehnt werden darf, dann aber als Ueberstundenarbeit zu vergüten ist. Ferner ist es den sozialdemokratischen Vertretern der Seeleute gelungen, den Wachtdienst, sobald ein solcher außerhalb der Arbeitszeit nöthig ist, als Ueberstundenarbeit zu sichern, was bisher nicht der Fall war. Die unfreiwilligen Anwälte der Rheder von der Regierung suchten den Seeleuten den Wachtdienst als eine Art Erholung nach angestrengter Arbeit aufzuhalsen, ebenso wie sie im Bande mit den freiwilligen Rheder-Vertretern das „Seeklarmachen“ nicht als Ueberstundenarbeit angerechnet wissen wollten. Nun wird kein Seemann das, was zum „Seeklarmachen“ in des Wortes wirklicher Bedeutung gehört, nämlich diejenigen Hantirungen, die zur unmittelbaren Abfahrt des Schiffes absolut nothwendig sind, als Ueberstundenarbeit betrachten; aber mit dem Unfug, viele Stunden lange gewöhnliche „Tagelöhner“-Arbeit als „Seeklarmachen“ zu deklariren, ist gebrochen. Dasselbe gilt auch für die Sonntagsruhe-Paragraphen, denen ebenfalls das „Seeklarmachen“, das der Entwurf noch in der zweiten Berathung beibehalten hatte, amputirt wurde.

An Sonn- und Festtagen dürfen — leider auch nur im Reichsgebiet — die Schiffsleute mit Lösch- und Ladearbeiten nicht beschäftigt werden, wenn solche nicht dringend nothwendig sind, müssen aber in solchen Fällen extra bezahlt werden. Als Festtage gelten für die Schiffsleute auch die kirchlich gebotenen Festtage des jeweiligen Liegeortes, eine Bestimmung, die den Seeleuten namentlich in den Häfen streng katholischer Länder zu Gute kommen dürfte.

Auch die Bestimmung der dreitheiligen Wache für das Maschinenpersonal in der großen transatlantischen Fahrt, d. h. vier Stunden Arbeit, acht Stunden Ruhe, ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Ferner haben die Schiffsleute bis zu ihrer Abmusterung Anspruch auf Kost und Logis, was bisher nicht der Fall war. Es herrschte vielfach die Unsitte, wenn ein Schiff vielleicht am Tage vor einem mehrtägigen Feste seine Reise vollendet hatte, die Mannschaft zu entlassen und bis zu der erst am Tage, möglicherweise einige Tage nach dem Feste stattfindenden Abmusterung ohne einen Pfennig Geld fortzuschicken, so daß sie den „Landhaien“ auf Gnade und Ungnade ausgeliefert war.

Von prinzipieller Bedeutung ist die Einführung des Beschwerderechts. Der Kapitän ist verpflichtet, Beschwerden der Schiffsleute über ungehörige Behandlung, ungenügenden Proviant ꝛc. ins Schiffstagebuch einzutragen, was er bisher nicht nöthig hatte, und auch dem Beschwerdeführer auf Verlangen eine Bescheinigung darüber auszuhändigen. Ja noch mehr: der Schiffsmann kann bei Mißhandlungen abseiten des Kapitäns oder eines sonstigen Vorgesetzten seine sofortige Entlassung fordern und hat, wenn er von diesem Recht im Auslande Gebrauch macht, was freilich nur mit Zustimmung des Seemannsamtes zulässig ist, Anspruch auf eine Monatsheuer und freie Zurückbeförderung in den Hafen der Ausreise. Wir dürfen überzeugt sein, daß, wenn die mißhandelten Seeleute diese Bestimmung ausnützen, die so häufigen Klagen über rohe und brutale Behandlung, ekelhaften, ungenießbaren Proviant u. s. w. in absehbarer Zeit sehr zusammenschrumpfen werden. Nur einigemal in fernen Ländern davon Gebrauch gemacht, wird dies Mittel sehr bald die Herren Rheder ins Geschirr bringen und sie veranlassen, den brutalen Menschenschindern den Laufpaß zu geben. Uebrigens darf der Kapitän weder selbst einen Schiffsmann mißhandeln, noch darf er Mißhandlungen dulden. Das war bekanntlich bisher nicht so. Es sind Fälle zu verzeichnen, daß Kapitäne den ihrem Befehle untergebenen

---

Rheinlandstöchter.

Roman von C. Biedig.

(11. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Es zog furchtbar auf der Schiffsbrücke. Die dunklen Wellen des Stromes wurden vom Wind gepeitscht; am Himmel jagten sich Wolken, für Augenblicke schimmerte ein klägliches Mondlicht vor, aber es wurde gleich wieder verdeckt von neuen schwarzen Ballen. Vereinzelte Regentropfen klatschten gegen die Scheiben der flackernden Laternen.

Frau Räthin Dallmer ließ sich von Hauptmann Xylander führen; die Chauffeurnachbarn hatten sich nach Schluß des Balles zusammen gefunden. Aengstlich klammerte sie sich an den stützenden Arm, die Kapuze tief ins Gesicht gezogen; sie sah und hörte nicht. An ihrer andern Seite stapfte muthig Frau Elisabeth; sie hatte großmüthig auf den Arm ihres Mannes verzichtet, war trotz des schlechten Wetters bester Stimmung und plauderte munter von Toiletten Courmachereien und allem möglichen.

Hinterher wanderten noch zwei Gestalten; Nelda und ihr Tänzer vom heutigen Abend, Leutnant von Ramer. Er hatte um den Vorzug gebeten, sich den Damen anschließen zu dürfen, er wohnte auch drüben, unweit der Brücke. Drunten auf der Straße, entfernt vom Ballgetriebe und Späherblicken, war Frau Räthin gnädiger; schließlich war's doch immer nett, wenn die Tochter verehrt wurde, und angenehm, den Heimweg unter doppeltem Schutz zu machen.

Es war schon spät — zwei Uhr — das Leben vollständig erloschen. In der Häuserreihe längs des Rheins, selbst in den großen Hotels am Ladungsplatz, keine Beleuchtung mehr; oben auf dem Ehrenbreitenstein noch ein einsames Licht, wie ein schwach schimmernder Stern glomm es nieder. Dunkel schaukelte die Rheinflut; die zwei, drei Laternen warfen zitternde Kringel drüber hin. Ein Sausen war in der Luft, ein Rauschen im Wasser, die Brückenbohlen schütterten leicht.

„Wenn wir jetzt versänken“, sagte Nelda plötzlich.

„Um Sie wäre es schade, um mich nicht!“ Ramers Stimme hatte einen bitteren Tonfall.

Sie blieben beide stehen, lehnten sich übers Geländer und schauten hinab. Das Wasser ging hoch. Eine bange Kühle stieg von unten herauf und machte Nelda erschauern; sie hatte den Mantel gelockert, damit er den kleinen Kamelienstrauß an ihrer Brust nicht zerdrücke, nun zog sie ihn fester um sich.

„Geht es Ihnen auch so wie mir?“ fragte die Stimme ihres Begleiters. „Wenn Sie am Wasser stehen und hinein sehen, packt Sie da nicht auch die Lust hinab zu springen und sich im Untergehen willenlos treiben zu lassen, Gott weiß wohin?“

„Nein, das kenne ich nicht“, — sie wandte ihm das Gesicht zu — „da müßte ich sehr unglücklich sein. So unglücklich, wie ich mir jetzt gar nicht denken kann. Ich will nicht untergehen ohne Kampf, ich würde mich wehren, ja, bis zum Letzten. Nur nicht so kraftlos versinken! Ach“ — sie lockerte den Mantel wieder und warf den Kopf zurück, mit geblähten Nasenflügeln sog sie die frische Luft ein — „so unglücklich ist Niemand, daß er ganz und gar die Courage zu verlieren braucht!“

„So — meinen Sie? — — — Ich bin so unglücklich!“ Heraus war's. Er hätte das Wort gern zurückgerufen, lautgesprochen kam's ihm übertrieben vor; lächerlich, einem jungen wildfremden Mädchen seine Gefühle anzuvertrauen! Es war gegen jede Form.

Sie sah ihn an, ein grenzenloses Mitleid überkam sie; ein Mitleid mit Unverstandenem, mit ihm, mit der ganzen Welt. Ihr Herz klopfte rascher, ohne Bedenken streckte sie die Hand aus dem Mantel und faßte nach der seinen.

„Sie dürfen nicht so unglücklich sein — nein, nein!“ Gesteigerte Erregung klang aus ihrer Stimme; der Tanz, die Musik, die einsame Nacht, die Uebermüdung machten sich geltend, sie wußte nicht, was ihr so unbedacht über die Lippen glitt:

„Ich kann's nicht gut anhören!“

Er führte ihre Hand an seinen Mund, dann ließ er sie fallen. — — —

„Nelda, Nelda! Herr von Ramer! Schneller, schneller!“

Wie ein Trompetenstoß klang die helle Stimme der Frau Hauptmann durch die Nacht. Die beiden Nachzügler setzten sich in Trab, stillschweigend liefen sie nebeneinander her, am Brückenende holten sie die andern ein.

„Nicht so langsam“, flüsterte Paul Xylander verstohlen an Neldas Seite, „die Mama ist ärgerlich!“

Lächelnd zwinkerte das Mädchen dem guten Freund zu, ein Wort war nicht möglich, denn Frau Räthin faßte jetzt ziemlich energisch das Handgelenk ihrer Tochter: „Komm hierher, Nelda!“ Sie war wieder ungnädig.

Die schmutzige Chaussee patschte unter den Füßen; es wurde wenig mehr gesprochen, jeder hatte zu achten, wohin er trat. Endlich war die Thür des Dallmerschen Hauses erreicht. „Mein Gott, der Papa ist noch wach?“ Nelda wies hinauf zum Zimmer des Vaters, wo noch Licht schimmerte. „Der gute Papa, er wacht für mich!“ Sie klingelten, das Licht im Fenster verschwand, durch die Stille hörte man innen die Stiege knarren.

„Jetzt kommt er!“

„Gute Nacht, gute Nacht, meine Herrschaften, lassen Sie sich's wohl bekommen!“

„Gleichfalls! Gute Nacht, gnädige Frau! Gute Nacht, Fräulein Nelda, lassen Sie sich bald bei uns sehen — gemüthlich, ohne anfagen!“

Allgemeines Händeschütteln und Empfehlen.

„Gute Nacht“, sagte Nelda, und ihre Hand ruhte einen Augenblick länger in der des jungen Mannes.

„Nettes kluges Mädchen“, dachte Leutnant von Ramer, als er allein die Chaussee nach Ehrenbreitstein zurückschritt. „Aber selbst wenn sie mir noch tausendmal besser gefiele, als sie mir gefällt — für mich ist ja alles ausgeschlossen — für immer!“

* * *

Regierungsrath Dallmer hatte lange auf seine Damen gewartet; blaß und übernächtig stand er

Landesbibliothek Oldenburg

Schiffsoffizieren und anderen Vorgesetzten der Schiffsmannschaft direkt den Befehl ertheilt hatten, die Leute zu mißhandeln; sie mußten freigesprochen werden, wenn Anklage gegen sie erhoben wurde, weil darüber gar keine Bestimmung in der Seemannsordnung enthalten war. Auch die Vorgesetzten, welche die Mißhandlungen ausgeführt hatten, wurden freigesprochen, weil sie nach Ansicht der Gerichte wegen Ueberschreitung der Disziplinargewalt nicht verurtheilt werden konnten, da ihnen eine solche nicht zustand. Es ist aber auch nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts aus neuerer Zeit schon nach der jetzigen Seemannsordnung möglich, daß Vorgesetzte, denen die Disziplinargewalt nicht zusteht, wegen Ueberschreitung derselben bestraft werden können, wie seitens eines Regierungskommissars von der Tribüne des Reichstags verkündet worden ist.

Was nun die auf die Kranken- und Heilbehandlung bezüglichen Paragraphen anbelangt, so sind darin keine allzu großen Errungenschaften zu verzeichnen. Die den erkrankten Schiffsleuten zu Theil gewordene Fürsorge ist äußerst gering bemessen, ebenso die Unterstützung für ihre Familien während der Dauer der Krankheit. Da nur diejenigen Familienangehörigen ein Viertel der Heuer während des Aufenthalts des Kranken in einer Heilanstalt erhalten, deren Lebensunterhalt er überwiegend aus seiner Heuer bestritten hat, so dürfte dieselbe nur den Familien der besser bezahlten Seeleute zu gut kommen, während die der schlechtest bezahlten, die wegen des geringen Lohnes des Gatten, Vaters, Sohnes u. s. w. auf einen größeren Miterwerb angewiesen sind, leer ausgehen werden.

Erwähnen wir noch kurz das den Seeleuten gewährte Recht des Rücktritts vom Heuervertrage, wenn das Schiff nach einem Seuchenhafen bestimmt ist, der zur Zeit der Anmusterung schon verseucht war, ohne daß dem Schiffsmanne davon bei Anmusterung Kenntniß gegeben wurde, sowie die etwas erhöhten Garantien für die Zurückbeförderung bei Entlassung in ausländischen Häfen, so haben wir die Hauptvortheile des Gesetzes erschöpft.

Parteinachrichten.

In der „Erfurter Tribüne" war geschrieben worden, daß die Eisenbahnbehörde anfange, den Beamten die Feuerung zu beschaffen und damit beim Präsidenten beginne, während den Arbeitern ihre Bitte um Lohnzulage und geregelte Arbeitszeit abgeschlagen worden sei. Darin fand man die Behauptung, daß sich der Eisenbahn-Präsident Todt rechtswidrig Kohlen angeeignet habe. Deshalb wurde gegen den verantwortlichen Redakteur, Genossen Thienst, Beleidigungsklage erhoben. In der Verhandlung bekundete der Techniker Ludwig als Zeuge, es seien zur Austrocknung des Präsidialneubaues 40—50 Zentner Koaks angefahren worden, von denen 5—8 Zentner übrig geblieben, die wahrscheinlich unter die Privatvorräthe des Präsidenten gekommen seien. Das Urtheil lautete auf drei Monate Gefängniß.

Eine harte Strafe verhängte die Strafkammer des Landgerichts Beuthen O.-S. über den Genossen Georg Haase. Als verantwortlicher Redakteur der „Gazeta Robotnicza" soll er einen katholischen Erzpriester beleidigt haben. Er hatte diesem vorgeworfen, daß er Ministranten Geldbeträge, die ihnen gehörten, vorenthalten habe. Nachdem die Verhandlung am 2. Mai, in der es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Haase und dem Vorsitzenden gekommen war, zu weiterer Zeugenvernehmung auf den 5. Mai vertagt worden war, verurtheilte das Gericht den Angeklagten zu 9 Monaten Gefängniß und verfügte seine sofortige Verhaftung. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängniß beantragt.

Soziales.

Zur Frage der Zuchthausarbeit. Auf die Eingabe der oldenburgischen Handwerkskammer vom 21. Oktbr. 1901, betr. Reorganisations-Vorschläge zur Beseitigung der dem Handwerker aus der Arbeit in den Strafanstalten erwachsenden Konkurrenz, wird erwidert, daß das Staatsministerium den Inhalt der Eingabe einer eingehenden Prüfung unterzogen hat. Als Ergebniß derselben theilt das Staatsministerium der Handwerkskammer, nach der „Ow. Ztg.", folgendes mit:

1. Ein Absatz der Erzeugnisse der in den Strafanstalten zu Vechta betriebenen Gewerbszweige an Privatabnehmer findet überhaupt nicht mehr statt, mit Ausnahme der Mattenfabrikation und der Weberei. Die Mattenfabrikation beschäftigt unter der Bezeichnung „Strohflechterei" die relativ größte Anzahl von Gefangenen, nämlich fast alle diejenigen, die anderweitig nicht verwendet werden können, und es wird durch dieselbe schwerlich ein oldenburger Handwerk geschädigt werden; die zur Zeit 11 Weber der Anstalt arbeiten zum großen Theil für die Bedürfnisse der Anstalt selbst. Nach außen wird für Kaufleute und für Landleute der Umgegend, welche eigengemachtes Garn zum Verweben einsenden, gearbeitet. Da die Weberei als Handwerk im Herzogthum Oldenburg kaum noch besteht, kann von einer Konkurrenz mit Handwerkern auf diesem Gebiete kaum noch die Rede sein.

2. Mit Gewerbeunternehmern besteht überhaupt keine Verbindung, da in den Strafanstalten zu Vechta das System der Staatsregie eingeführt ist.

3. Die Erzeugnisse der in den Strafanstalten zu Vechta betriebenen Gewerbszweige, mit Ausnahme der unter Ziffer 1 erwähnten Mattenfabrikation und Weberei, werden lediglich an Wiederverkäufer, theilweise wie die der Schuhmacherei, Schneiderei und Korbmacherei auch an Handwerker vertrieben. Die Korbmacherei liefert an eine Reihe von Personen, die, soweit hier bekannt, als Handwerker zu betrachten sind (wenn sie auch vielfach Erzeugnisse vertreiben werden, die nicht aus eigener Werkstatt stammen), und zwar theilweise auch Halbfabrikate. Insbesondere werden die Erzeugnisse der Tischlerei, des einzigen in der Strafanstalt betriebenen Gewerbszweiges, bei welchem von einer Konkurrenz in irgend nennenswerthem Umfang die Rede sein kann, ganz überwiegend an Vechtaer Händler verkauft.

4. Die Konkurrenz der Strafanstalten ist eine durchaus reelle, da die Preise nicht, wie die Eingabe der Handwerkskammer vorauszusetzen scheint, nach dem thatsächlichen Arbeitsertrage, sondern unter Berücksichtigung des vollen Durchschnittslohnes eines mittelmäßigen Handwerksgesellen festgestellt sind.

5. Die in den Reorganisations-Vorschlägen zur Beseitigung der dem Handwerker aus der Arbeit in den Strafanstalten erwachsenden Konkurrenz enthaltene Behauptung, die Vertreter der Strafanstalt zu Vechta zahlten bei Einkäufen von Rohmaterial, wenn nöthig, jeden nur denkbaren Preis, so daß es bei öffentlichen Holzverkäufen dem Handwerker oft unmöglich geworden sei, ein Gebot zu halten, ist nicht begründet. Die Verwaltung der Strafanstalt verfährt beim Einkauf von Rohmaterialien vorsichtig und haushälterisch und hat insbesondere bei Einkauf von Eichenholz stets einen angemessenen Preis angelegt.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Einen neuen Versuch mit dem lenkbaren Luftballon macht zur Zeit ein Brasilianer Namens Severo in Paris. Am Mittwoch wurden die Versuche noch am Seil unternommen. Das Steuer funktionirte tadellos. Das Fahrzeug machte mehrfache Rundfahrten im Umkreise von 100 Metern.

Die Zerstörung der Stadt St. Pierre auf Martinique.

Ein furchtbares Unglück, gleich dem, welches im Alterthum die römischen Städte Pompeji und Herkulanum betroffen hat, hat auf der französischen Insel Martinique (Westindien) die Stadt St. Pierre und das Leben von 25 000 Menschen vernichtet. Ein in der Nähe der Stadt befindlicher feuerspeiender Berg fing plötzlich an Feuer auszuwerfen und hat, wie es scheint, in einer Nacht die Bewohner überrascht und mitsammt der Stadt verschüttet.

Telegraphische Meldungen aus Paris lauten: Der Marineminister erhielt vom Kommandanten des Kreuzers „Suchet" aus Fort de France (Martinique) vom 8. Mai, 12 Uhr Abends, folgendes Telegramm: Ich komme zurück von St. Pierre. Die Stadt war gegen 8 Uhr früh völlig zerstört. Man nimmt an, daß die gesammte Bevölkerung umgekommen ist. Die wenigen Ueberlebenden, etwa 30, brachte ich auf mein Schiff. Alle auf der Rhede liegenden Schiffe geriethen in Brand und sind verloren. Der Ausbruch des Vulkans dauert noch fort. Ich gehe nach Guadeloupe, um Lebensmittel zu holen.

Eine weitere Meldung lautet:

Eine in Paris eingetroffene Depesche des in Port de France residirenden Gouverneurs der Insel Martinique, Moutet, zerstört die anfangs noch gehegten Hoffnungen, daß sich ein großer Theil der Bewohner des neuen Theils von St. Pierre habe retten können. Die Zahl der bisher geretteten Menschen übersteigt nicht 33 und auf 25 000 wird die Zahl der Opfer geschätzt. Der Kommandant des Panzerkreuzers „Suchet" berichtet aus Fort de France, daß er sich am Tage des großen Ausbruchs Vormittags der Rhede von St. Pierre genähert habe, aber schleunigst habe umkehren müssen, nachdem er 33 Menschen, die sich in furchtbarem Zustande befanden, aufgenommen hatte. Die Katastrophe ereignete sich um 8 Uhr Morgens bei einer selbst für die jetzt dort gewöhnliche Hitze außerordentlich hohen Temperatur. Die Feuermassen des Kratersees hatten sich über die Stadt ergossen. Alle Schiffe im Hafen waren unter dem Flammenregen verschwunden. Vom „Suchet" aus konnte man bis undurchdringlichen Nebels wegen nichts wahrnehmen, nur aus den verworrenen Erzählungen der Geretteten den Umfang der Katastrophe erfahren.

St. Pierre ist der Mittelpunkt des Handels der Insel Martinique, der wichtigsten Besitzung der Franzosen in Westindien nächst Guadeloupe. Die Stadt zählt etwa 30 000 Einwohner. Die zerrissenen Küsten werden im Süden und Osten durch Korallenbrücken umsäumt und durch von Westen und Osten eindringende Golfe und Baien stark zerschnitten. Mitten durch die Insel zieht sich ein hohes Felsengebirge, aus dem sich trachytische Vulkane, wie der 1350 Meter hohe Mont Pelee, dessen Krater ein kleiner See erfüllt, und die dreigipfligen Pitons du Carbet erheben. Sechs der Gipfel umschließen erloschene Krater. Dagegen gehört der südlichste Theil, die Halbinsel St. Anne, der Kalksteinformation an. Die mittlere Jahrestemperatur am Meer beträgt 26 °, die Extreme sind 20 und 35 °.

Aus Paris wird unterm 9. d. M. noch gemeldet: Sämmtliche Blätter besprechen die Katastrophe von St. Pierre und führen aus, dieselbe müsse in der ganzen zivilisirten Welt einen erschütternden Eindruck hervorrufen. Das Unglück lasse sich nur mit dem Untergang von Pompeji und Herkulanum vergleichen. Im Marine- und im Kolonialministerium fanden sich zahlreiche Personen ein, Plantagenbesitzer auf Martinique, Verwandte von Kolonialbeamten, Vertreter von Geschäftshäusern in St. Pierre, um Einzelheiten über die Katastrophe zu erfahren. Doch erhielt die Regierung bisher, außer der Depesche des Kommandanten des Kreuzers „Suchet", keine weitere Nachricht. Der hier lebende Zuckerplantagenbesitzer Bougenot erhielt von seinem Vertreter aus Fort France eine Depesche, worin dieser mittheilt, daß er sich nach St. Pierre begeben wollte, jedoch nicht landen konnte, weil die Küste mit Asche bedeckt und die Stadt in dichten Staub gehüllt war. Man befürchtet, daß der Gouverneur von Martinique Mouttet und Senator Knight unter den Verunglückten sind. Unter den wenigen Geretteten soll sich der Generalprokurator von St. Pierre Trillard mit Familie befinden. Der Deputirte von Guadelupe, Gerault-Richard, richtete an das Kolonialministerium ein Schreiben, worin er der Regierung mittheilt, er werde sofort nach Zusammentritt der Kammer eine bedeutende Geldunterstützung für Martinique beantragen.

Vermischtes.

Die Presse und die Parteien. Eine interessante Zusammenstellung enthält der „Allg. Anzeiger für Druckereien" in einem längeren Artikel über die deutsche Presse im Jahre 1901, nämlich der deutschen Tageszeitungen nach ihrer Parteiangehörigkeit. Das Gesammtresultat ist das folgende: Von 3641 Zeitungen dienen 392 lediglich amtlichen Zwecken, 83 sind als regierungsfreundlich, 187 als konservativ, 41 als freikonservativ, 250 als nationalliberal, 151 als liberal und 24 als gemäßigt liberal bezeichnet. Das Zentrum ist im Besitze von 321 Zeitungen, wozu noch 20 mit dem Signum „katholisch" kommen. 100 Zeitungen sind freisinnig, 19 demokratisch, 10 deutsch national, 53 sozialdemokratisch. Dann kommt das Heer der „parteilosen" Blätter (1030), denen wohl noch 868 zuzurechnen sind, welche ihre „Gesinnung" nicht verrathen, falls sie eine solche haben. 92 Zeitungen endlich dienen verschiedenen Parteien, so Volkspartei, christlich-sozial, antisemitisch, polnisch u. s. w. Auf absolute Richtigkeit dieser Ziffern macht der Verfasser, Herr Friedrich Wörndel, begreiflicherweise keinen Anspruch, immerhin bieten die mitgetheilten Ziffern, die im Originale nach einzelnen Ländern gruppiert sind, einen ungefähren Anhalt zur Beurtheilung der Preßthätigkeit der Parteien.

Immer mehr Schwindeleien des Pastors Tiffelhoff in Trebbin kommen zu Tage, je weiter die Untersuchung fortschreitet. U. a. hat er noch im Februar d. J. der Oberin Spannagel in Darmstadt 1500 Mark abgeborgt und als Deckung einen Schuldschein mit gefälschten Unterschriften der Mitglieder des Trebbiner Gemeinde-Kirchenraths ausgestellt.

Der Naturmensch Gustav Nagel reist jetzt mit einem Gehilfen, der allerdings in Kleidung und Nahrung noch nicht völlig seinem Herrn und Meister gleicht. Der Gefährte Nagels trägt noch Rock und Hose und ist auch im Essen nicht ganz so anspruchslos wie dieser. Dafür hat er aber auch eine besondere Aufgabe zu erfüllen; er ist nämlich der „Geschäftsführer" des Naturmenschen, indem er dessen Schriften und Photographien vertreibt, zu welchem Zweck er einen Wandergewerbeschein gelöst hat. Nagel sah sich zur Mitnahme eines Gehilfen veranlaßt, weil ihm die Behörden beim Verkauf seiner „Waare" Schwierigkeiten bereiteten; er hat wiederholt Geldstrafen wegen Gewerbekontravention bezahlen müssen, da er selbst einen Gewerbeschein nicht besitzt. Jetzt geht sein Geschäft glatt von statten.

Selbstmord eines Polizeiwachtmeisters. Der in Rixdorf in der Selchower Straße 3 wohnhaft gewesene 30jährige Polizeiwachtmeister Johann Nowosadeck erhängte sich an der Thür seiner Schlafstube. Da auf dem Nachttische eine Sublimat-Pastillenlösung vorgefunden wurde, so ist anzunehmen, daß N. zuvor auch Gift zu sich genommen hatte. Das Motiv zu der That ist nicht bekannt. Der Lebensmüde war nicht verheirathet.

Ueber die Eisenbahnkatastrophe bei Moyenneville wird aus Paris gemeldet: Wegen Ueberfüllung der Hauptstrecke wurde der nach dem sog. heiligen Lourdes bestimmte Pilgerzug, welcher aus 12 Waggons bestand, von der belgischen Grenzstation Mouscron auf der sonst wenig benutzten Mont Didier-Linie geführt. Die 350 Passagiere kamen aus der Gegend von Gent und Courtrai, aus Brügge, Tournes, Ostende und auch aus Lille; in überwiegender Mehrheit befanden sich kranke Frauen im Zuge. Der Arrangeur der Fahrt, der belgische Arzt van Bassel, liegt schwer verwundet in Mont Didier. Eine der geretteten Frauen erzählte folgendes über den Unfall: Die Lokomotive schleppte nach Entgleisung des ersten ihr folgenden Waggons den Zug noch eine Strecke weiter. Im ersten Moment hörten wir nichts als den schrillen Pfiff der Lokomotive, dann herzzerreißendes Schreien. Als wir das Rettungswerk begannen, war das Zugpersonal verschwunden. Der Zugführer und der Heizer waren nach Moyenneville gelaufen, um dort Hilfe zu suchen und dem nachfolgenden Pilgerzuge telegraphisch eine Warnung zukommen zu lassen. Wir zerrissen unsere Leibwäsche, um mit den Leinwandstücken die Verwundeten nothdürftig zu verbinden. Aber ohnmächtig mußten wir die halb von Trümmern Bedeckten leiden sehen. Jede Bewegung, die wir machten, sie zu befreien, verschlimmerte ihre Lage. Später erblickten wir die Todten auf dem Rasen. Es war ein entsetzlicher Anblick. Den meisten war der Brustkorb eingedrückt, einer Frau war der Kopf mitten entzwei gerissen. Zwei Personen werden vermißt; wahrscheinlich sind es jene Frauen, die nach der Katastrophe wie wahnsinnig über das freie Feld liefen. Der Zug fuhr mit einer Schnelligkeit von 80 Kilometern. Der zuerst entgleiste Waggon gehört der Orleansbahn, er ist von leichterer Bauart als die übrigen Waggons. Man sucht hierin eine Ursache der Katastrophe.

Gemeinnütziges.

Fensterscheiben zu reinigen. Durch Anwendung von Bürsten oder kräftiges Scheuern mit groben Lappen werden die Glasscheiben leicht zerkratzt, wenn man sie aber mit scharfem Essig oder verdünnter Salzsäure benetzt, so werden die grauen, matten Stellen, welche sonst gar nicht weichen wollen, verschwinden, und nach Abspülen mit reinem Wasser wieder rein und durchsichtig werden.

Eine sehr gute Füllung für offene Spalten in Fußböden kann man herstellen, indem man Zeitungspapier in einen Teig einweicht, welcher bereitet wird aus einem Pfund Mehl, 3 Quart Wasser und einem Eßlöffel voll Alaun. Alles zusammen dicht vermischt und gut aufgekocht giebt eine Mixtur, die nach dem Trocknen völlig hart wird. Ein Ueberstreichen der in die Risse gestrichenen Masse mit Leinölfirniß macht dieselben gegen feuchtes Aufwischen sehr widerstandsfähig.

In eigener Sache!

In der Nr. 79 des „Norddeutschen Volksblattes" vom 5. April d. J. wurde berichtet, wie schwer es einem Arbeiter der Kaiserlichen Werft geworden, seine Unfallrente zu bekommen. Wir zeigten dies an einem Falle, in welchem der betr. Arbeiter als Simulant betrachtet worden und mit seinen Ansprüchen abgewiesen wurde, bis das Reichsversicherungsamt dem Antragsteller sein Recht zusprach. Der betr. Artikel war dem „Vorwärts" entnommen, und in einem Nachsatze wurde gesagt, daß dem Oberwerftdirektor Wodrig hier Gelegenheit gegeben sei, gründlich zu reformiren, indem Militärärzte zu Vertrauensärzten überhaupt nicht herangezogen werden möchten. Es wurde weiter gesagt, daß dieser Fall keine Ausnahme bilde und daß uns über Stabsarzt Dr. König wie über seine Vorgänger zahlreiche Klagen vorgetragen worden seien, welche sich gegen angeblich oberflächliche Untersuchung und wenig freundliches Entgegenkommen richten. Wie bisher fast alle Artikel des „Nordd. Volksblattes", so hat auch diese an Ort und Stelle ihre beabsichtigte Wirkung ausgeübt. Nur scheint man diesmal, um Remedur eintreten lassen zu können, einen recht eigenartigen Weg einzuschlagen; man hat nämlich Anzeige gegen den Unterzeichneten wegen Beleidigung des Oberstabsarztes Dr. König anhängig gemacht. Wir nehmen hierbei an, daß es dem Strafantragsteller, Herrn Oberwerftdirektor Wodrig, darum zu thun ist, das nöthige Beweismaterial zur Stelle zu schaffen, um Remedur schaffen zu können. Vorweg bemerken wollen wir, daß wir eine Beleidigung irgend einer Person in dem Artikel nicht finden können und daß eine solche uns auch vollständig ferngelegen hat. Wir betrachten es als unsere Pflicht, für die durch Krankheit oder Unfall an und für sich schon bedrückten und bedauernswerthen Arbeiter einzutreten, nachdem uns thatsächlich im Laufe der Zeit vielfach Klagen genannter Art zu Ohren gekommen waren. Dies nachzuweisen, wird jetzt von uns gefordert. Um dies voll und ganz thun zu können, müssen wir Unterstützung haben. Aus naheliegenden Gründen ist es deshalb nothwendig, daß alle Diejenigen jetzigen oder ehemaligen Werftarbeiter, welche in den letzten Jahren berechtigten Anlaß zur Klage vorstehender Art im Werftkrankenhause oder sonst und gegen Dr. König im besonderen gehabt, der Redaktion oder dem Unterzeichneten persönlich entsprechende Mittheilung zugehen lassen wollen. Es ist hierbei unter Umständen auch nicht ausgeschlossen, daß diejenigen, welche sich bisher vielleicht in ihrem Rechte auf Rente beeinträchtigt glauben, noch nachträglich zu ihrem vermeintlich vorenthaltenen Rechte kommen können. Wer also unsere im berechtigter Weise und in edler Absicht gethanen Behauptungen bestätigen kann, der möge es für seine Pflicht erachten, im Interesse der Allgemeinheit dazu beizutragen, daß in Zukunft keine Klagen der oben bezeichneten Art mehr laut werden, der möge seine Erfahrungen uns recht bald mittheilen, damit gleichzeitig der gegen uns gestellte Strafantrag unter dem Beweismaterial in sich zusammenfällt.

C. H. Jacob.

---

im Flur vor ihnen, die Lampe in der wachsbleichen Hand, mit den vortretenden blauen Adern. Er hüstelte.

„Nun, mein Kind, wie war's?"

Statt der Tochter antwortete die Mutter, sie brach in einen Strom von Klagen aus. Alle hätten es gesagt — ganz abscheulich, der Mutter zum Trotz! Ein Kreuz, mit Nelda auf den Ball zu gehen! Und so weiter, und so weiter. Nelda stand in Mantel und Kapuze und ließ alles ruhig über sich ergehen, sie hörte gar nicht, was da gesagt wurde.

Jetzt trat sie auf den Vater zu und schlang beide Arme um seinen Hals.

„Papa, diesmal ist's doch ein Fortschritt", lachte sie fröhlich, „ich habe zwei Kotillonbouquets, das eine von Xylander, das andere — riech mal!"

Sie nahm das kleine Sträußchen, eine rothe Kamelie und wenige Veilchen, von der Brust und hielt es ihm entgegen.

„Schön, nicht wahr? Und nun gute Nacht, ich bin todtmüde!"

Sie küßte den Vater wiederholt und strich der Mutter über die Wange.

„Solch eine gräßliche Tochter! Arme Mama!" Mit Lachen sprang sie die Treppe hinan, vom obersten Flur tönte bald ihr hüpfender Schritt.

„Sie ist vergnügt", sagte Dallmer zufrieden und lauschte.

„Du mein Gott", seufzte die Frau, „ich möchte wissen, warum? Wieder gar keine Aussichten! Aber sie ist selbst schuld daran, ein Mädchen ohne Vermögen muß doppelt entgegenkommend sein. Das arme Kind!"

Mit diesem Seufzer schritt die Räthin ihrem Mann voraus in die Schlafstube.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Lätare.*)

Mit klopfenden Pulsen und flinkem Fuß
Bin ich durch die Fluren gegangen;
Warm lächelt die Sonne den Morgengruß
Und lustig die Vögelein sangen:
Und aller Enden im dunkelen Flor
Kings blühende Sträucher und Hecken
Und lugen schüchtern zum Licht empor
Die Knospen aus ihren Verstecken.

Von Höhen und Halden die hellen Schalmei'n
Schon hallen ein Echo sie wider
Und Radeln von Rehen querfeldein
Zieh'n steil dort den Abhang hernieder.
Es macht dann der Himmel auch heut ein Gesicht
Als wollt er nun nimmermehr grollen,
So ist auch das Lied wie's an's Herz sich schmiegt
Mir jäh aus der Seele gequollen.

Du Volk auch der Arbeit nun freue dich!
Und ist Dir kein Frühling beschieden —
Daß halten am Boden nicht kümmerlich
Verschlossen die Blicke, die müden;
Was immer du schaust in Vollendung und Pracht,
Mehr' Alles aus Wust sich erheben,
Nur dem wer ein Kämpfer auf hoher Wacht,
Nur dem winkt die Freiheit, das Leben. G.

*) „Freue Dich!"

Litterarisches.

Im Verlage von E. Pierson, Dresden ist erschienen: E. T. Hoffermann, Emil Werders Schuljahre. Erzählung, geheftet 3,50 Mk., eleg. geb. 4,50 Mk. — Wir haben ein Werk vor uns, das jeden hochstreuen muß, der die Erziehung der Jugend als das wichtigste, fortschrittliche Moment erkannt hat. Neben dem angedeuteten Hauptgegenstand der Behandlung spricht der Verfasser, freilich indem er von uns intensive geistige Theilnahme beansprucht, soviel neue, wahre Gedanken aus, daß das Werk unmöglich in die breite Masse der erscheinenden Litteratur eingerechnet werden darf; es gehört sicher zu den besten Erscheinungen der jüngsten Zeit und hat einen bleibenden Werth. Besonders hervorgehoben sei die schöne Einfachheit der Sprache und als größter Vorzug, die ehrliche Ueberzeugung, aus der die Gedanken fließen. — Der Verfasser, Doktor der Philologie und Philosophie, ist am hies. Platze bekannt als früherer Pfarrer in Heppens.

Omnibus-Verbindung

zwischen Tossens-Eckwarderhörne Stollhamm-Nordenham

vom 1. April bis 30. September 1902.

	M.	N.		M.	N.
Aus Tossens	6,15	1,40	Aus Nordenham	11,40	4,55
In Eckwarderh.	7,30	2,30	Aus Stollhamm	12,50	6,35
Aus Eckwarderh.	7,40	4,05	Aus Iffens	1,25	7,10
Aus Eckwarden	8,25	4,25	Aus Pumpe	1,45	7,30
Aus Pumpe	8,40	4,50	Aus Eckwarden	2,00	7,45
Aus Iffens	9,00	5,10	In Eckwarderh.	2,25	8,00
In Stollhamm	9,25	5,25	Aus Eckwarderh.	2,45	8,10
In Nordenham	11,15	7,05	In Tossens	3,40	9,00

Hochwasser.

Sonntag, 11. Mai, 3.26 Vm., 3.46 Nchm.
Montag, 12. Mai, 4.14 Vm., 4.30 Nchm.

Kreisbahn Wittmund-Aurich-Leer.

Giltig vom 1. Mai 1902 ab.

Wittmund-Aurich-Leer.

		Morg.	Vorm.	Nchm.	Abds.
Wittm. (Bhf.)	Abf.	— 8.00	8.25	11.40	2.00 5.42 9.36
Wittm. (Haltepl.)	„	— 8.05	8.30	11.45	2.05 5.47 9.41
Willen	„	— 8.13	8.39	11.55	2.13 5.55 9.48
Ardorf	„	— 8.24	8.49	12.06	2.23 6.09 9.58
Midd.-Osterloog	„	— 8.34	8.59	12.16	2.33 6.19 10.07
Ogenbargen	„	— 8.40	9.05	12.25	2.40 6.27 10.13
Midd.-Westerloog	„	— 8.45	9.10	12.30	2.45 6.33 10.17
Plaggenburg	„	— 8.58	9.23	12.43	2.57 6.45 10.29
Sandhorst	„	— 9.07	9.32	12.52	3.06 6.54 10.38
Aurich (Bhf.)	Ank.	— 9.15	9.40	1.00	3.13 7.02 10.45
Aurich	Abf.	7.15 —	9.50	1.45	5.00 7.45 —
Aurich (Haltep.)	„	7.24 —	9.59	1.54	5.09 7.54 —
Poppens	„	7.30 —	10.05	1.59	5.14 7.59 —
Schirum	„	7.37 —	10.12	2.07	5.21 8.06 —
Holtrop	„	7.44 —	10.19	2.15	5.28 8.11 —
Wirsse	„	7.50 —	10.25	2.21	5.34 8.16 —
Aurich-Oldendorf	„	7.54 —	10.29	2.26	5.38 8.20 —
Großefehn	„	8.03 —	10.36	2.36	5.47 8.28 —
Spetzerfehn	„	8.10 —	10.43	2.44	5.54 8.35 —
Strackholt	„	8.16 —	10.49	2.50	6.00 8.41 —
Bagband	„	8.23 —	10.55	3.00	6.07 8.47 —
Stickelkamp	„	8.31 —	11.03	3.05	6.15 8.55 —
Hesel	„	8.39 —	11.11	3.18	6.23 9.03 —
Holtland	„	8.49 —	11.21	3.32	6.33 9.12 —
Brinkum	„	8.54 —	11.26	3.37	6.38 9.17 —
Logabirum	„	9.03 —	11.35	3.46	6.47 9.26 —
Loga	„	9.10 —	11.42	3.53	6.54 9.33 —
Leer	Ank.	9.17 —	11.49	4.00	7.01 9.40 —

Von den beiden Zügen, welche um 8.00 und 8.25 Vormittags aus Wittmund fahren, fährt der erstere nur vom 1. Juli bis 30. September, der letztere nur vom 1. Mai bis 30. Juni.

Leer-Aurich-Wittmund.

		Morg.	Vorm.	Nchm.	Abds.
Leer	Abf.	— 6.37	10.47	2.05	5.04 8.44
Loga	„	— 6.45	10.56	2.13	5.12 8.52
Logabirum	„	— 6.52	11.03	2.20	5.19 8.59
Brinkum	„	— 7.01	11.13	2.29	5.28 9.07
Holtland	„	— 7.06	11.20	2.34	5.34 9.11
Hesel	„	— 7.16	11.32	2.44	5.49 9.19
Stickelkamp	„	— 7.24	11.40	2.52	5.58 9.27
Bagband	„	— 7.33	11.48	3.05	6.09 9.35
Strackholt	„	— 7.39	11.54	3.11	6.15 9.41
Spetzerfehn	„	— 7.45	12.00	3.18	6.27 9.46
Großefehn	„	— 7.58	12.11	3.30	6.32 9.56
Aurich-Oldendorf	„	— 8.02	12.15	3.35	6.36 10.00
Wirsse	„	— 8.06	12.19	3.40	6.40 10.04
Holtrop	„	— 8.12	12.25	3.47	6.47 10.10
Schirum	„	— 8.19	12.32	3.55	6.54 10.16
Poppens	„	— 8.26	12.39	4.02	7.01 10.22
Aurich (Haltepl.)	„	— 8.32	12.45	4.08	7.07 10.28
Aurich (Bhf.)	Ank.	— 8.40	12.53	4.16	7.15 10.36
Aurich	Abf.	7.30 9.55	2.00	5.15	7.50 —
Sandhorst	„	7.39 10.04	2.09	5.24	7.59 —
Plaggenburg	„	7.48 10.13	2.18	5.33	8.08 —
Middels-Westerloog	„	8.01 10.26	2.31	5.46	8.21 —
Ogenbargen	„	8.09 10.34	2.39	5.53	8.28 —
Middels-Osterloog	„	8.15 10.40	2.45	5.59	8.34 —
Ardorf	„	8.25 10.50	2.55	6.12	8.44 —
Willen	„	8.38 11.03	3.08	6.22	8.54 —
Wittm. (Haltepl.)	„	8.46 11.11	3.16	6.30	9.02 —
Wittm. (Bhf.)	„	8.50 11.15	3.20	6.34	9.06 —

Julius Schosteks Rechts-Bureau

Bureau für Grundstück- und Hypotheken-Angelegenheiten
befindet sich Mittelstr. 9, b. Amtsgericht Rüstringen,
vis-à-vis Möbelhändler Krebs.

Bekanntmachung.

Der Verkehr auf der Amtschaussee Heidmühle-Hölle ist vom 5. Mai d. J. an auf längere Zeit erschwert.
Barkel, den 30. April 1902.
Plagge.

Submission.

Die Ausführung von
Tischlerarbeiten
bei Umänderung der Abortsanlagen in der Rathhaus-Restauration sind zu vergeben. Die Bedingungen liegen im Gemeinde-Bureau, Zimmer Nr. 3, aus.
Ihre Offerten wollen die Reflektanten
bis Donnerstag den 22. Mai
Abends 6 Uhr
mit der Bezeichnung „Offerte auf Tischlerarbeiten 2c." auf dem Gemeinde-Bureau abgeben.
Bant, den 9. Mai 1902.
Der Gemeindevorsteher.
Meentz.

Submission.

Die Ausführung von
Malerarbeiten
(äußerer Anstrich des Rathhauses) soll vergeben werden. Die Bedingungen liegen im Gemeinde Bureau, Zimmer Nr. 3, aus.
Ihre Offerten wollen die Reflektanten
bis Donnerstag den 22. Mai
Abends 6 Uhr
mit der Bezeichnung „Offerte auf Malerarbeiten 2c." auf dem Gemeinde Bureau abgeben.
Bant, den 9. Mai 1902.
Der Gemeindevorsteher.
Meentz.

Gemüse- u. Blumen-Sämereien

in frischer, **keimfähiger Qualität**, empfiehlt
Rich. Lehmann,
Bismarckstraße 15, und Drogerie zum **Rothen Kreuz** in Bant.

Heinrich Kneten

Kammerjäger und Desinfekteur für Wilhelmshaven, die Gemeinden Bant, Heppens und Neuende, desinfizirt gründl. Wohnungen von Krankheitsstoffen und beseitigt sämmtliches Ungeziefer binnen kürzester Frist. Mündliche und schriftliche Bestellungen adressire man **Heppens-Tonndeich, Schulstraße 20.**

Umstände halber

zum 1. Juni eine dreiräum. erste Etagenwohnung mit abgeschloß. Korridor für 18 Mk. mon. zu vermiethen. Zu erfr. bei **Fischer**, Neubr., Mittelstr. 9.

Feinsten Malaga-Portwein

direkt importirt, ein vorzüglicher süßer und kräftiger Wein, sehr empfehlend für kranke und schwächliche Personen, die Flasche nur 1 Mk.
Magdeburger Sauerkohl Pfd. 5 Pf.
Eingemachte grüne Bohnen Pfd. 15 Pf.
Getrockneten Grünkohl Pfd. 90 Pf.
Getrockneten Weißkohl Pfd. 90 Pf.
Getrocknetes Suppengrün Pfd. 90 Pf.
Weizenmehl 000 Pfd. 13 Pf.
Goldstaubmehl Pfd. 15 Pf.
Kartoffelmehl Pfd. 13 Pf.
Knorrs Hafermehl Packet 23 Pf.

Margarine
Pfd. 50, 60 und 70 Pf.
Feinen Zucker Pfd. 32 Pf.
Würfelzucker Pfd. 34 Pf.
Hutzucker Pfd. 34 Pf.
Garantirt reinen Haidhonig Pfd. 55 Pf.
Ia. Talg Pfund 60 Pf.
Schweinepökelfleisch Pfd. 30 Pf.
empfiehlt
J. Herbermann
Neubremen.

Betten! Betten!

Für **12 Mk.** liefere ein
fertiges Bett
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit neuen Bettfedern.
Bessere **15, 17, 20, 26, 30, 35, 42, 45, 55** und **63 Mark.**
Einzelne Ober- oder Unterbetten
8, 10, 12, 14.50, 17, 22 Mark.
Einzelne Kissen
1.75, 2, 2.75, 3, 4 und **4.50 Mark.**
Preiskatalog gratis.
Herm. Högemann
Wilhelmshaven.

Für Zahnleidende

bin ich jeden Tag (außer Dienstag), Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachm. von 2 bis 8 Uhr zu sprechen.
Spezialität: Künstl. Gebisse,
wofür ich jede Garantie übernehme.
F. Thoms, Neue Wilh. Str. 31
Eingang Metzer Weg.

Das Produktengeschäft von G. Fischer

Grenzstraße 31
empfiehlt sich zum Ankauf von Lumpen, Knochen, Fellen und Metallen zu höchsten Preisen. Bestellungen erbeten.

E. Schmidt,
Uhrmacher,
Neue Wilh. Straße 68.

Reparaturen
jeder Art an **Wand-** und **Taschenuhren** b. billigsten Preisen unter Garantie.

Das Pfand- u. Leih-Geschäft von J. H. Paulsen

Grenzstraße 23
empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silbersachen, Herren- und Damen-Garderoben, sowie sonstigen Gegenständen aller Art.

Die alt **renommirte Rauch-, Kautabak** und **Cigarren-Fabrik**
J. D. Schieferdecker i. Varel i. O.
gegründet 1837,
Inhaber **G. Twenhöfel,**
empfiehlt hiermit den geehrten Konsumenten ihre **beliebten** und **lang bewährten Tabakfabrikate.** — Erhältlich in den meisten Kolonialwaaren-Cigaundrren-Spezial-Geschäften etc.

Zu vermiethen

eine freundliche vierräumige Unterwohnung zum 1. Juni.
H. Moulin, Berl. Börsenstr. 68.

Zu vermiethen

zum 1. Juli mehrere dreiräumige Wohnungen mit abgeschl. Korridor Näheres Ber'. Börsenstr. 37.

Zu vermiethen

zum 1. Juni eine vierräumige **Unterwohnung** und zwei dreir. **Etagenwohnungen.** **G. Herrscher,**
Ecke Werft- u. Börsenstr.

Zu vermiethen

zum 1. August d. J.
40 Wohnungen
in meinem Hause an der Werftstr.
E. H. Cornelius, Colosseum, Bant.

Suche

auf **sofort ein fleißes Mädchen.**
A. M. Schnoor, Zetel.
Gasthof „Zeteler Hof".

Gründl. Unterricht

im **Zeichnen, Zuschneiden** und **Schneidern** nach der neuesten, preisgekrönten Borcher'schen Methode. Vierwöchentl. Kursus bei täglich 7stünd. Unterricht 12 Mk. Jede Schülerin arbeitet sofort nach Beendigung der Zeichnungen für sich. — Ausbildung, bis zur größten Selbstständigkeit unter Garantie.
Frau M. Hachmeister,
Wohne vom 1. Januar ab Perl. Börsenstraße 16.

Schnäckels Beerdigungs-Institut

Neue Wilh. Straße 11.
Größtes Sargmagazin am Platze. Liefert nur in eigener Werkstatt angefertigte **Särge,** sowie **sämmtliche Leichen-Bekleidungsgegenstände.**
Uebernahme ganzer Beerdigungen, auch nach auswärts.

Naturheilverfahren

von **Friedr. Janssen**
Bant, Mitscherlichstrasse 28.

Ausser allen erfolgreichen Anwendungen der Naturheilkunde kommen zur Anwendung:
Feinere Erschütterungs-, Nerven- und Schleimhaut-Massagen;
Elektrizität: „Iduna", weich, mild und anregend, ohne lästige Erscheinungen hervorzurufen, nerv. Zahnschmerzen etc. gewöhnlich in 1 Sitzung beseitigend;
Magnetismus: besonders bei geschwächten Personen gute Dienste leistend;
Hypnose: bei üblen Angewohnheiten, Platzangst etc.
Sprechzeit: Vormittags 8—10 Uhr, Nachmittags 5—8 Uhr.

Sarglager

von **Wilh. Wehn,**
Kaiserstraße 114/115 u. Grünstraße 6, am Bismarckplatz.
Großes Lager von **Särgen** in allen Preislagen. **Leichenbekleidungs-Gegenstände, Trauerkränze, Schleifen** usw. in großer Auswahl.

● Oldenburg. ●
Allgem. Ortskrankenkasse

des Amtsverbandes Amt Oldenburg.
Das Kassenlokal befindet sich von Sonnabend den 10. Mai ab in
Oldenburg, Kurwickstraße 2.
Der Vorstand.

Verreist bis 22. Mai.
Dr. med. Schmeden
— Spezialarzt —
für Hals-, Nasen- und Ohrenkranke.
Oldenburg i. Gr.

Konzerthaus
„Edelweiss".
(Neben „Oldenburger Hof".)
Täglich Freikonzert
ausgeführt von einer **vorzügl. Tyrolergesellschaft.**
Es ladet freundlichst ein
Wilh. Harms.

Elisen-Bad

Kieler Straße 71.
Aelteste und größte Kur- und Massage-Anstalt am Platze.
Es werden verabreicht für Damen und Herren: Wannen- und Sitzbäder, Russische u. irisch römische Bäder, sowie Kasten-Dampfbäder, Kohlensäure-, Sool-, Stahl-, Schwefel-, Tannen- und Fichtennadelbäder, jedoch müssen letztere ärztlich verordnet sein. — Massage, Heilgymnastik, Klistire und Elektrisiren, sowie alle ärztl. Verordnungen werden sachgemäß ausgeführt.
Th. Steinweg Masseur. **Fr. Steinweg** Masseuse.
Aerztlich geprüft.

Stofffarben

zum Färben u. Aufbürsten von Kleidern und Möbelstoffen, Bändern, Plüschen 2c. sowie **Handschuhfarbe** empfiehlt
Rich. Lehmann,
Bismarckstraße 15, und Drogerie zum **Rothen Kreuz** in Bant.

Zu verkaufen

ein **Kinderwagen mit Gummireifen.** Adolfstraße 4, oben l.

Das sicherste Mittel

gegen offene Beinschäden ist „Berwaldine". Versendet gegen Nachnahme **Berwald,** Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Waarenhaus
B. H. Bührmann.

Gelegenheits-Posten!

Bessere Knaben- und Mädchen-Halbschuhe zum Knöpfen und Schnüren, mit Spange, echt Ziegenleder, mit Lederkappe und Lederbrandsohle, mit und ohne Lackblatt, gediegene haltbare Qualität, Größe 27 bis 30, Werth 4,00 Mk., für . . . . . **3,00 Mk.**
Größe 31 bis 35, Werth 4,75 Mk., für . . . . . **3,50 Mk.**
Braune Halbschuhe für Damen zum Knöpfen und Schnüren, echt Ziegenleder mit Lederkappe und Lederbrandsohle, gute Paßform, Werth 5,75 Mk., für . . . . . **4,50 Mk.**
Damen-Spangenschuhe in braun und roth . . . . . **2,75, 3,00, 3,50, 3,75 Mk.**

Ausflüglern, Radfahrern, Freunden und Bekannten
empfehle meinen Gasthof

„Zum preußischen Adler"

im Mittelpunkte der Landstraße **Sande-Neustadtgödens** belegen, ca. 3 km vom Bahnhof **Sande** und 3 km von **Schloß Gödens** entfernt.
Besonders mache auf meine beiden **Lustgärten** aufmerksam. **Karussell** für Kinder und Frauen, sowie **Kegelbahn** für Herren vorhanden.
Gute Speisen und Getränke, aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich Hochachtungsvoll

G. O. Traugott.

S. Schimilowitz
8 Neue Strasse 8.

Vortheilhafteste Bezugsquelle für

Fertige Betten.

Neuaufnahme dieses Artikels,
daher nur frische, staubfreie, füllkräftige Waare.

Große fertige Betten
Oberbett, Unterbett und Kopfkissen, aus federdichtem Inlett, mit frischen, bestgereinigten Federn gefüllt,
11, 15, 20, 27.60, 33, 38.50, 45 bis 90 Mk.

Bettfedern
Pfund 35 Pf., 50 Pf., 1.00, 1.35, 1.75 Mk.

Halbdaunen und Daunen
Pfd. 2.25, 2.75, 3.50, 4.00 bis 6.00 Mk.

Lily Tegtmeyer
Photographisches Atelier, Neue Wilhelmsh. Straße 39.
Anfertigung aller Arten Photographien.
Solide Preise. Gute Ausführung.

Sadewasser's „Tivoli".
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
in meinem prächtig dekorirten und elektrisch erleuchteten Saale.
Es ladet freundlichst ein **C. Sadewasser.**

Colosseum, Bant.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
bei großem Orchester.
Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
C. H. Cornelius.

Die Hütte. Zeitschrift für das Volk und seine Jugend.

Dieselbe erscheint in Heften mit festem Umschlag und einer Kunstbeilage monatlich zweimal; das Heft kostet 25 Pf. Zu beziehen durch **G. Buddenbergs** Buchhandlung, Theilenstraße, beim Friedrichshof. Bestellungen nimmt auch die Exped. d. Bl. entgegen.

Tonhallen = Friedrichshof
Ostfriesenstrasse. Peterstrasse.
Heute sowie jeden Sonntag:

Großer öffentl. Ball

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf., wofür Getränke.
Die ausgegeb. Tanzbänder sowie Entreekarten haben für beide Lokale Giltigkeit.
Es ladet freundlichst ein Die Direktion: **Willmann.**

Gewerkschafts-Kartell Bant-Wilhelmshaven.
Am Sonntag den 11. Mai cr.:

Großes Tanzkränzchen

im Vereinshause „Zur Arche" (Gemoll).
Anfang 4½ Uhr. — Tanzabonnement 1 Mark. Einzeltanz 10 Pf.
Entree 30 Pf., wofür Getränke.
Zum Schluß: Gratis-Verloosung einer Standuhr.
Ein etwaiger Ueberschuß wird zu Gewerkschaftszwecken verwendet.
Die Gewerkschaftsmitglieder und Genossen, sowie sonstige Freunde und deren Angehörigen sind hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Elysium zu Neuende.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Joh. Folkers.

Schützenhof Bant.
Heute Sonntag:
Grosser öffentl. Ball.
Anfang Nachmittags 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.
Eintritt 30 Pf., wofür Getränke.
Um zahlreichen Besuch bittet **C. Hahn.**

Rüstringer Hof.
Heute Sonntag:
Großes Tanz-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr
Neu! U. A.: Menuett-Walzer. Von 11—12 Uhr: **Große Polonaise.**
Familien beehre ich mich ergebenst dazu einzuladen.
Chr. Sauerwein.

Achtung!
Die Inhaber von Maimarken werden ersucht, bis gegen Ende dieses Monats mit denselben an den betr. Stellen abzurechnen.
Die Maifeierkommission.

Ortsverband
für Geflügelzucht Rüstringen-Wilhelmshaven.
Bruteier
von folgenden guten **Rassehühnern** und **Enten** werden zu mäßigen Preisen abgegeben: Plymouth-Rocks, gesperb., Langshan, schwarz, Wyandottes, gelb, Houdan, dunkel, Indische Kämpfer, Faverolles, Crêve-Coeur, Andalusier, Minorka, schwarz, Italiener, rebhuhnf., silberhalsig, gesperbert, schwarz, weiß, gelb, Rameelsloher, Hamburger Schwarzlack, Goldsprenkel, Zwergbühner, rebhuhnf., Langshankreuzung, Malayen und Peking- und Rouen-Enten.
Bei Bestellungen wende man sich an den zeitigen Vorsitzenden des Verbandes, Lehrer **K. Johanns**, Heppens.

Kaisersaal Jever.
Sonntag den 4. u. Dienstag den 6. Mai:
Grosser Ball.
Entree frei.
— Feenhafte elektrische Beleuchtung. —
Es ladet freundlichst ein
Friedr. Duden.

Sarg-Magazin
W. Krause, Freudenthal Nachf.
Neue Wilh. Straße, neb. d. Post.

Verantwortlicher Redakteur: K. H. Jacob in Bant, Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg